

OSNABRÜCKER MITTEILUNGEN

(sun)

(we

Mitteilungen des Vereins für Geschichte
und Landeskunde von Osnabrück
(Historischer Verein)

Band 104

1999

Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm¹

von Jürgen U d o l p h

Einem Wunsch von H. Jarecki folgend soll durch eine genauere Analyse von Flur-, Orts- und Gewässernamen der Orte Vehrte, Powe und Icker die Stichhaltigkeit älterer Auffassungen geprüft werden, wonach etwa Flurnamen wie *Teufelsstein*, *Süntelstein*, *Vehrte* und *Seelhorst* Hinweise auf Opferstellen, Gedenksteine oder Grenzanlagen enthalten. Angesichts zahlreicher Kultsteine im Norden des Gemeindegebietes sind immer wieder Vermutungen geäußert worden, daß die geographischen Namen Informationen enthalten könnten, die auf Rechtsverhältnisse oder geistige Vorstellungen Bezug nehmen.

Es darf als allgemein anerkannt gelten, daß, wie W. Fieber und R. Schmitt es ausdrücken², "Flurnamen ... eine der Grundlagen für volkskundliche, archäologische und rechtshistorische Untersuchungen" sind. Weiter darf vorausgeschickt werden, daß Vermutungen, die z. T. auf das 19. Jh. zurückgehen, durch neuere Untersuchungen der niedersächsischen Flur-, Orts- und Gewässernamen zu korrigieren sind. Zugleich darf auch gehofft werden, daß junge und jüngere Vermutungen, die sich im Lichte der Namen um Sachsenfrage, fränkischen Einfluß auf die niedersächsische Toponymie, Germanenproblem und Ausbreitung nach England drehen, auch durch eine Untersuchung eines kleineren Bereichs Unterstützung oder Kritik erfahren. Ein geographischer Name hat nicht nur für den unmittelbar benachbarten Raum Bedeutung, sondern kann durch Einbettung in größere Zusammenhänge auch für andere Bereiche wichtig sein. Das gilt mit gewissen Einschränkungen sogar für die Flurnamen, die im folgenden im Mittelpunkt stehen sollen.

Es empfiehlt sich, bei der Untersuchung eine gewisse Schichtung vorzunehmen. Ausgehend von jüngeren und z. T. leicht zu durchschauenden Toponymen, die auch nur knapp behandelt werden sollen, wird der Weg

¹ Für zahlreiche Hinweise, Korrekturen und Anmerkungen danke ich Herrn Helge Jarecki sehr herzlich.

² Wernfried FIEBER/Reinhard SCHMITT, Der "Hängehügel" des ehemaligen Amtes Sittichenbach, in: Querfurter Heimatblätter 3, Querfurt 1993, S. 6-8.

über ältere, zumeist an ihrer niederdeutschen Form erkennbare Namen bis hin zu schwierigeren Siedlungs- und Gewässernamen führen.

I. Flurnamen

A. Jüngere (hochdeutsche) Namen

Bei dem FlurN. *Am Schäferhause*³, für den ältere Belege leider nicht zu ermitteln sind, handelt es sich um einen jungen, durchsichtigen Namen aus hochdeutsch *Schäfer* + *-haus*. Beide Namelemente sind aus dem Hochdeutschen erklärbar. Wie eine ältere, niederdeutsche Form aussehen müßte, zeigt ein für eine nicht mehr zu lokalisierende Örtlichkeit überlieferter Beleg aus dem Jahre 1160 Scaphus⁴.

Bei Klein Icker verzeichnet die Deutsche Grundkarte⁵ einen Flurnamen *Auf dem Berge*. Es liegt ein durchsichtiger Name vor, dessen Motiv (erhöhte Lage) auch heutige Karten noch zu erkennen geben.

Südöstlich von Vehrte liegt die Flur *Auf dem Osterberg*⁶, 1784-1790 *Auf dem Osterberge*⁷, davon abgeleitet ist ein Straßename *Osterberg*⁸. Es kann sich durchaus um einen durchsichtigen Namen handeln, der auf die Lage östlich von Vehrte Bezug nimmt. Einer Mitteilung von H. Jarecki folgend bezog sich die Namengebung auf die Lage östlich der alten Bauerschaft Vehrte.

Im Zusammenhang mit diesem Namen sei bemerkt, daß in großen Teilen der Bevölkerung, aber auch bei interessierten Laien, das Osterfest und dessen Name irrtümlicherweise mit einem angeblichen Kult zu Ehren einer Göttin *Ostara* verbunden wird. Damit verbunden werden auch nicht selten Flurnamen wie *Osterfeld*, *Osterberg*. Entsprechende Hinweise finden sich auch im Osnabrücker Schrifttum. N. Bödige⁹ schreibt bei der Erwähnung der *Oestringer Steine* im Nettetal: "Nach alter Überlieferung sollen die Oestringer Steine dem Kultus der Frühlingsgöttin Ostara gedient haben

³ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁴ Günther WREDE, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück I-II, Hildesheim 1975-1977, hier II, S. 171.

⁵ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

⁶ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Belm-Nordost).

⁷ Johann Wilhelm DU PLAT, Die Landesvermessung des Fürstbistums Osnabrück 1784-1790, Lfg. 1-8, hrsg. von Günther WREDE (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 6), Osnabrück 1891-1972, hier IV 6 b, Nr. 11.

⁸ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁹ Nikolaus BÖDIGE, Natur- und Geschichtsdenkmäler des Osnabrücker Landes, Osnabrück 1920, S. 57f.

und daher ihren Namen tragen; wahrscheinlich aber stellen sie Begräbnisstätten der vorzeitlichen Besitzer des benachbarten Meierhofes dar, einer uralten Siedlung, die später ... zu den Familiengütern des Sachsenführers [Wittekind] gehörte". Entsprechend zählt P. Buettner¹⁰ Namen wie *Osterboll*, Gemarkung Bassum; *Osterberg*, Gem. Berge; *Asterfeld*, niederdeutsch Aosterfeld, Gem. Dalvers; *Osterfeld*, Gem. Grothe; *Osteresch*, Gem. Wulften; *Osteresch*, Gem. Gr. Drehle; *Osterkamp*, Gem. Settrup; *Osteresch*, Gem. Evinghausen; *Osterfeld*, Gem. Langen; *Im Osterfelde*, Gem. Langen (daneben: Osterwiese); *Osterberg*, Gem. Rüssel; *Osterkamp*, Gem. Tütingen; *Osterstiege*, Gem. Thiene, auf und mutmaßt: "Benannt nach der Ostara, der germanischen Erd- und Frühlingsgöttin, die besonders bei den Angeln und Sachsen verehrt wurde, wodurch sich auch die Häufung des mit Oster ... zusammengesetzten Flurnamen gerade im norddeutschen Raum erklärt".

Es fehlt hier der Raum, um ausführlicher auf das Problem des *Oster*-Namens einzugehen, einige Anmerkungen müssen genügen¹¹. Schon W. Golther¹² hatte geäußert: "Die Osterbräuche erklären sich aus dem Frühlingsfeste, das den Germanen wie allen Völkern eigen war, aber auf keine bestimmte Gottheit zu beziehen ist ... Die zahlreichen Monatsnamen unter den Germanen stammen aus allen möglichen, insbesondere landwirtschaftlichen Beziehungen, niemals aber sind sie von Götternamen hergenommen ... Darum ist Bedas Meinung, es habe unter den Angelsachsen Göttinnen namens *Eostre* und *Hreda* gegeben, wenig glaubhaft. Die von J. Grimm ... aufgestellten altdeutschen Göttinnen *Hruoda*, *Ostara*, *Ricen*, *Zisa* sind aus den Glaubensvorstellungen der alten Deutschen zu streichen". Ganz ähnlich hat sich fünfzig Jahre später K. Helm geäußert¹³. Und auch K. Weinhold¹⁴ hielt Bedas Erklärung "für üble Spielerei", da man "keine germanischen Monatsnamen sicher nachweisen [können], die nach einer alten Gottheit benannt wären".

Es war die Autorität Jacob Grimms, die zu dem weit verbreiteten Irrtum geführt hat. Eine Göttin *Ostara* hat es nie gegeben. Es ist daher K. Helm

¹⁰ Vorchristliche Kultstätten und Versammlungsplätze im Osnabrücker Nordland, in: Paul BUETTNER, Der Altkreis Bersenbrück II: Urzeit und Frühgeschichte (Mitteilungen des Kreisheimatbundes Bersenbrück 21), 1978, S. 100-113, hier S. 100f.

¹¹ Vgl. Jürgen UDOLPH, *Ostern*. Geschichte eines Wortes, Heidelberg 1999.

¹² Wolfgang GOLTHER, Handbuch der germanischen Mythologie, Leipzig 1895, S. 488f.

¹³ Karl HELM, Erfundene Götter? In: Studien zur deutschen Philologie des Mittelalters. F. Panzer zum 80. Geburtstag, Heidelberg 1950, S. 6-11.

¹⁴ Karl WEINHOLD, Die deutschen Monatsnamen, Halle 1869, S. 24.

nachdrücklich zuzustimmen, wenn er knapp bemerkt hat¹⁵: " ... alles, was man in der Osterzeit in Zeitungsartikeln über *Ostara* zu lesen pflegt, ist Phantasie".

Hinter dem ON. *Auf dem Talkamp* westlich von Vehrte, in dem auch ein Staßename *Talkamp* bezeugt ist¹⁶, und der um 1525 in den Personennamen *Anna up den Talkamp*; *Hermann up den Talkamp* bezeugt ist¹⁷, liegt das auch im Osnabrücker Raum häufige *Kamp* vor, dessen Bedeutung in den niedersächsischen Mundarten variiert. U. Scheuermann verzeichnet für die mittelniederdeutsche Zeit "Landstück, insbes. eingefriedetes Stück Landes, Weide- oder Ackerland, auch gehegtes Waldstück, im allgemeinen als Privatbesitz; Feldstück von bestimmter, doch nicht festgelegter Größe"; im Neuniederdeutschen erscheint das Wort in der Bedeutung "ein mit einer Hecke oder mit einem Graben eingehegtes Stück Land, gleich viel, ob es Ackerland, oder Wiese, oder Waldbestand ist"¹⁸. Daneben enthält der Orts- und Straßename hochdeutsch *Tal*, obwohl niederdeutsch *dal* zu erwarten wäre.

Die Fluren *Bruchwiesen*¹⁹, *Im Bruche*²⁰, *Vor dem Bruche*²¹ und der Straßename *Vor dem Bruch* in Klein Icker²² enthalten nach dieser Schreibung hochdeutsch *Bruch* "Bruch-, Sumpf-, Moorland; niedriges nasses Uferland" bzw. *Wiese*. Eine niederdeutsche Entsprechung des ersten Namens müßte etwa *Brookwisch*, des zweiten Namens *Brook* lauten.

Der *Herrenkamp* enthält neben *kamp* (s. o.) ein Bestimmungswort *Herr-*, das nach U. Scheuermann²³ und anderen auf "(ehemalige) adlige Grundherrschaft bzw. den Landesherrn, evtl. auch auf Kirchenbesitz". hinweist. Was in unserem Namen letztlich vorliegt, kann nur eine intensivere heimatkundliche Untersuchung ermitteln, die von der Lokalforschung angestrengt werden müßte.

¹⁵ Karl HELM, *Altgermanische Religionsgeschichte* 2, Heidelberg 1953, S. 278.

¹⁶ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

¹⁷ Johannes VINCKE, *Die Lage und Bedeutung der bäuerlichen Wirtschaft im Fürstentum Osnabrück während des späten Mittelalters*, Hildesheim/Leipzig 1928, S. 98.

¹⁸ Ulrich SCHEUERMANN, *Flurnamenforschung*, Melle 1995, S. 129.

¹⁹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

²⁰ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

²¹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

²² Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

²³ SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 125.

Der Flurname *Johannis Heide*²⁴ enthält kaum *Heide* "sandige, unbebaute, wildbewachsene Fläche", sondern ist wohl zu dem bei Du Plat genannten Personennamen *Johann Heyde* zu stellen²⁵.

Der Name der *Karlsburg*²⁶ bezieht sich offenbar auf ein kleines Gehöft am Power Weg östlich von Klein Icker; er lebt auch weiter in dem Straßennamen *Karlsburger Weg*. Nach H. Jarecki ist "definitiv keine Burg bekannt". Man kann daraus ohne Kenntnis der Lokalgeschichte nur folgern, daß im vorliegenden Fall deutsch *Burg* "bergende, schützende Stätte" auf ein Wohnhaus übertragen wurde.

Im Fall des Flurnamens *Rehbruch*²⁷ könnte man es sich leicht machen und neben dem hochdeutschen Grundwort *Bruch* (vgl. oben) hochdeutsch *Reh* sehen. Doch diese Deutung wird falsch sein. Wie der *Rehbach* in Göttingen-Grone steckt im ersten Teil des Namens sicherlich eher niederdeutsch *Ried* "Schilf", so z. B. auch in den Ibbenbürener Flurnamen *Reeckerstück*, *Rehediek*, *Reidiek*, *Reewechstucke*²⁸.

B. Ältere (niederdeutsche) Namen

Die Flur *Auf dem Bultkamp*²⁹ enthält im Grundwort *Kamp* (s. o.). Das Bestimmungswort *Bult* erinnert vor allem an den Namen der hannoverschen Pferderennbahn *Neue Bult*. Weiter sind anzuschließen die Ortsnamen *Bulte* bei Wiedenbrück und *Bülten* (Kr. Peine und Hildesheim). Zugrunde liegt mittelniederdeutsch *bult*, vgl. mndl. *bult*, fläm. *bulte*, afries. *bult*, *blut* "Erdhaufen, (künstlicher) Erdhügel"³⁰.

Der FlurN. *Auf dem Plasse* an der Nette südwestlich Vehrte³¹ bedeutet "auf der freien, ebenen Stelle liegend". Er enthält ein Wort, das G. Müller³² unter einem Flurnamenansatz *Plafß* wie folgt beschreiben hat: "Platz; Stelle (an der sich etwas befindet); freie, ebene Stelle".

²⁴ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

²⁵ DU PLAT (wie Anm. 7), IV 6 b, Nr. 11.

²⁶ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

²⁷ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

²⁸ Gunter MÜLLER, Das Vermessungsprotokoll für das Kirchspiel Ibbenbüren von 1604/05, Köln 1993, S. 284.

²⁹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

³⁰ Ernst FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 1. Hälfte A-K, 2. Hälfte L-Z und Register, hrsg. von Hermann JELLINGHAUS, Bonn 1913-1916, hier I, Sp. 622; zum Wort s. auch SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 113 [mit Lit.].

³¹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

³² MÜLLER (wie Anm. 28), S. 282f.

Zweideutig ist der FlurN. *Auf dem Rott*³³. Gehört er zu mittelniederdeutsch *rote, rate* "Verrotten, Fäulnis", neuniederdeutsch *Rote, Rate* "Grube zum Flachsrösten, Rößegrube" oder aber zu neuniederdeutsch *Rott* "Rodeland"³⁴?

Besser erklärbar ist die Bezeichnung *Auf der Boekenhorst*, davon abgeleitet auch der Straßenname *Boekenhorst* in Vehrte³⁵. Sie enthalten niederdeutsch *bök, bök* "Buche" und im Grundwort *-horst*, das zu mittelhochdeutsch *hurst*, althochdeutsch *hurst*, altsächsisch *hurst* "Gebüsch, Gestrüpp", mittelniederdeutsch, mittelniederländisch *hurst, horst*, neuniederländisch *horst*, altenglisch *hyrst*, neuenglisch *hurst* "Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz", auch "bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor", jünger auch "Vogelnest", gehört³⁶.

Der Name *Auf der Haarenburg*³⁷ enthält neben *-burg* (das aber auch altes *-berg* sein kann; die beiden Wörter wechseln in Namen z. T. regellos miteinander, mancher *Burgberg* hat nie eine Burg besessen) ein altes Sumpf- und Morastwort. *Haar* gehört zu althochdeutsch *horo* "Schlamm, Brei, Schmutz, Kot, Erde", "Sumpfboden, Schlamm, Schmutz, Kot, Sumpf", *horo, horaw* "Sumpf", adjektivisch *horawig, horawîn, hurwîn* "sumpfig", mittelhochdeutsch *hor, hore* "Sumpfboden, kotiger Boden, Kot, Schmutz, Schlamm"; altsächsisch *horu* "Kot, Schmutz", *horh* "Rotz, Nasenschleim", *horo* "Fäulnis"; mittelniederdeutsch *hôr* "lutum", "Dreck, Unrat; Schlamm, Moorerde, Lehm", *hôr(e), hâr(e)* "Dreck, Unrat, Schmutz"; neuniederdeutsch *hâr* "Schmutz, Kot". Dieses Wort steckt auch in *Harburg, Horb, Horton* und in zahlreichen anderen Namen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Niederlanden, in Belgien und England³⁸.

Die Flur *Auf der Wellenbreite*³⁹ enthält hochdeutsch *Breite*, zumeist zu verstehen als "Ackerbreite, Ackerstück von größerer Breite als Länge" u.a.m.⁴⁰, und im Bestimmungswort niederdeutsch *welle* "Quelle"⁴¹, "Stelle, wo das Wasser aus der Erde hervorbricht oder sprudelt und sich

³³ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Belm-Nord).

³⁴ Zu beiden Wörtern vgl. SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 142.

³⁵ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

³⁶ Ausführlich zu diesem Wort und seiner Streuung: Jürgen UDOLPH, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin, New York 1994, S. 776-796 mit Karte 56 (S. 791).

³⁷ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

³⁸ Ausführlich behandelt bei UDOLPH, *Germanenproblem* (wie Anm. 36), S. 318-330 mit Karte 32 (S. 328).

³⁹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁴⁰ SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 112.

⁴¹ MÜLLER (wie Anm. 28), S. 307f.

sammelt; Quelle, natürlicher Brunnen"⁴². Der Blick auf die Karte bestätigt diese Deutung. Hier anzuschließen ist die *Hofbreite*⁴³, deren Bestimmungswort offenbar auf den *Hof Lückemeyer* Bezug nimmt.

In *Bocksiek*⁴⁴ liegt neben niederdeutsch *bök, bök* "Buche" *siek* vor, das in Niedersachsen in der Form *siek, sīk* oder auch *sick* erscheint und zumeist in der Bedeutung "Bodensenkung, sumpfige Niederung", "sumpfige Niederung, eine stets feuchte Stelle im Acker", "feuchte Niederung, feuchte, sumpfige Stelle" bezeugt ist. Das Mittelniederdeutsche kannte es als *sīk* "wasserhaltiger Grund, sumpfige Niederung, Tümpel", das Altsächsische in der Form *sīk* "Wasserlauf, Sumpf"⁴⁵. Dieses Wort steckt auch in dem FlurN. *Bolsiek*⁴⁶, dessen Bestimmungswort am ehesten zu mittelniederdeutsch *bol* "hohl, unterhöhlt, aufgebläht" (so daß hohle Stellen zwischen der Masse sind), neuniederdeutsch *boll, bool* "hohl" (im Niederländischen *bol* "weich, morastig")⁴⁷ gehört. Weniger wahrscheinlich ist ein Anschluß an neuniederdeutsch *boll* "Anhöhe, Hügel" (auch die Lage der Flur spricht dagegen).

Auf einen Bachlauf weist der FlurN. *Breite Riede* (auch Straßensname *Breitenriede*⁴⁸), dessen erstes Element hochdeutsch *breit* ist, jedoch werden auch in diesem Fall hochdeutsch sprechende Administratoren das ursprüngliche niederdeutsch *brēd* verdrängt haben. Die Bestätigung für diese Annahme findet sich bei Du Plat, der eine Flur *Bey der Bredenriede*⁴⁹ bezeugt. Im zweiten Teil liegt ein in Norddeutschland weit verbreitetes Bachwort vor, das zumeist auf kleine, häufig versumpfte Gewässer hinweist. Am bekanntesten dürfte es aus der *Eilenriede* in Hannover sein. Es erscheint in unterschiedlicher Gestalt: *rid(e)* "Bach, Wasserlauf", auch *ride, rien* "natürlicher Wasserlauf, kleiner Fluß, Rinnsal auf dem Watt", westfälisch, ostfälisch *rye, rie* "kleiner Bach, Wasserlauf", auch als *rīge* und *rī'e, rīhe* "kleiner Wasserlauf". Das Mittelniederdeutsche kannte es als *rīde, rīe, rīge* (*ride, rije, rige*) "Bach, kleiner Wasserlauf, Graben"⁵⁰.

⁴² SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 154.

⁴³ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

⁴⁴ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

⁴⁵ Zuletzt behandelt bei UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 401-413 mit Karte 36 (S. 409).

⁴⁶ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁴⁷ SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 111.

⁴⁸ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West); die Karte zeigt, daß ein Zufluß der Nette die Flur durchzieht.

⁴⁹ DU PLAT (wie Anm. 7), IV 6 b, Nr. 11.

⁵⁰ Eine umfassende, aber bei weitem noch nicht vollständige Sammlung von Namen hat UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 377-394 mit Karte 34 (S. 393) vorgelegt. Wichtig ist das frühe Auftreten in englischen Namen (vgl. ebd., S. 388-392).

In dem Vehrter Straßennamen *Farnbrink*⁵¹ steckt ein FlurN., dessen Bestimmungswort leicht erkenntlich zu deutsch *Farn* gehört. Das Bestimmungswort *brink* begegnet sehr häufig in norddeutschen Flurnamen (auch in Familiennamen als *Brinkmann* usw.). Es bedeutet nach G. Lerchner⁵², der sich ausführlich damit befaßt hat, "'Anhöhe, Hügel', davon spezifiziert einerseits 'Anhöhe im Wiesengelände', dann 'bewachsene Hochfläche', 'bewachsene Anschwemmung im Flußbett', 'bewachsene Fläche' überhaupt 'Anger', 'Versammlungsplatz', schließlich sogar 'Versammlung'; andererseits 'abgrenzende Höhe', 'Rand', 'Ufer' ...". Eine Zusammenstellung norddeutscher Namen unter Einbeziehung der Zusammenhänge mit englischen und skandinavischen Entsprechungen findet sich bei J. Udolph⁵³.

Der Name des *Gattberges* südwestl. Vehrte enthält im Bestimmungswort unstrittig *-berg*. Das Bestimmungswort wird niederdeutschen Wörtern zu verbinden sein, die U. Scheuermann⁵⁴ zusammengestellt hat. Dort heißt es unter einem Ansatz *Gatt*: "mittelniederdeutsch *gat* 'Loch, Öffnung, Durchbruch, Durchlaß, Durchgang; Grube; Wasserstraße, Durchfahrt', neuniederdeutsch *Gatt* 'Loch, Öffnung, Durchgang, Grube, Höhle'; 'im Binnenland oft in Namen für feuchte Bodensenken'". Für unseren Namen darf man auf eine ursprüngliche Bedeutung "Durchgang, Durchfahrt" schließen. Das läßt sich nicht nur durch die Etymologie des Ortsnamens *Vehrte* stützen (dazu s. unten S. 81), sondern auch durch die Beobachtung, daß über den Gattberg der sogenannte Bremer Heerweg verläuft⁵⁵. Man beachte auch den Straßennamen *Im Gattberg* südöstlich der Erhebung⁵⁶. Den *Gattberg* darf man daher wohl am ehesten als "Berg am Durchgang" verstehen.

Der Name *Glassiek*⁵⁷ besitzt im Grundwort niederdeutsch *siek*, das schon unter *Bocksiek* und *Bolsiek* behandelt wurde (s. o.) und geht daher wohl auf einen Bachnamen zurück⁵⁸. Nicht so leicht ist zu erklären, wie das erste Element zu verstehen ist. *Glassiek* könnte als "durchsichtiger, klarer Bach" verstanden werden, jedoch liegt bei fast allen anderen Namen, die das Wort *Glas* enthalten, ein Hinweis auf eine Glashütte vor. Nach Aus-

⁵¹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁵² Gotthard LERCHNER, Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz, Halle 1965, S. 50.

⁵³ UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 838-855 mit Karte 61, S. 843.

⁵⁴ SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 120.

⁵⁵ Nach Helge JARECKI, brieflich vom 30.12.97.

⁵⁶ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Belm-Nord).

⁵⁷ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-West).

⁵⁸ Nach der Karte entspringt auf der Flur ein Bach, der in nordöstlicher Richtung abfließt.

kunft von H. Jarecki ist davon aber nichts bekannt, so daß sich das Benennungsmotiv wohl doch auf das ursprünglich klare Wasser bezogen haben wird.

*Die Hagenbrede*⁵⁹ enthält im Grundwort nicht wie in den schon behandelten Namen *Wellenbreite* und *Breite Riede* hochdeutsch *breit*, sondern niederdeutsch *brēde* "Breite". Das Bestimmungswort *Hagen* gehört zu niederdeutsch *hāgen*, nach G. Müller⁶⁰ zu verstehen als "(ursprünglich umzäunter, umhegter Grund, überwiegend) Wald". Man vergleiche dazu auch die Behandlung der *-hagen*-Ortsnamen im Kr. Schaumburg durch W. Laur⁶¹.

Das Grundwort des FlurN. *Im Ellerkamp* (auch Straßenname *Ellerkamp*)⁶² ist oben unter *Talkamp* bereits besprochen worden. Daneben enthält der Name mittelniederdeutsch *eller*, *elre*, neuniederdeutsch *Eller* "Erle".

Im Wellbrook, Flur und Straßenname in Vehrte⁶³, ist ein "Quellbruch", man vergleiche oben unter *Wellenbreite* sowie niederdeutsch *brook* "tief liegendes, feuchtes, auch sumpfiges Gelände".

Probleme bereitet die Flurbezeichnung *In den Hengelrieden*⁶⁴. Die *Hengelriede* bezeichnete ursprünglich eine größere Flur als in der Grundkarte ausgewiesen und liegt nach einer Mitteilung von H. Jarecki auf einer leichten Erhöhung zwischen den Quellbereichen zweier Bäche. Daß der Name heute nicht mehr verstanden wird, darf aus der Tatsache gefolgert werden, daß eine ca. 500 m südlich davon in Vehrte liegende Straße den Namen *Engelriede* führt⁶⁵. Zu *riede* "Bach, Rinnsal" wurde oben schon Stellung genommen (s. *Breite Riede*). Das Bestimmungswort erinnert an die *Hengemühle* bei Diepholz, eine Wassermühle an der Hunte, deren alte Belege nach G. Lutosch grundsätzlich altes *-l-* enthalten: 1356 in *Hengel-molen*, 1771 *Hengelmühle*⁶⁶. Er vermutet einen Zusammenhang mit *hängen* und verweist auf Lübben-Walther⁶⁷. Dort steht unter *hengel-bôm*: "Baum, Stange, Rick, worüber man allerlei hängen kann", *hengelmole* ...

⁵⁹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Belm-Nord).

⁶⁰ MÜLLER (wie Anm. 28), S. 251.

⁶¹ Wolfgang LAUR, Die Ortsnamen in Schaumburg, Rinteln 1993, S. 93-100.

⁶² Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁶³ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁶⁴ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

⁶⁵ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

⁶⁶ Gerhard LUTOSCH, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz, Syke 1983, S. 115f.

⁶⁷ August LÜBBEN/Christoph WALTHER, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Nachdruck Darmstadt 1995, S. 141.

"(?) Mühle", *hengel-rote* "ein hängender Querbalken an einer Wippe, einem Brunnen, Galgen etc.", *hengelse* (-sche) "herunterhängendes Gewand".

Diese Wörter gehören natürlich zu *Hang* "Neigung, schräge Fläche, Abhang", *hängen*, *hangeln*, *Abhang*, wozu nach Hj. Falk und A. Torp⁶⁸ als Deminutivbildung schwed. dial. *hangla*, schwed. *hängla* u.a.m. gehören (man vergleiche auch deutsch *Henkel* als -l-Ableitung).

Hier können weitere Flurnamen genannt werden, etwa *Bey dem Hangelbaum*, *beim Hangel Bohm* und *In Hängelbäumen* im Kreis Rotenburg/Wümme, wozu es bei P. Hessmann⁶⁹ heißt: "Niederdeutsch *hangeln*, *hängeln* bedeutet 'Herabhängendes'. Das Wort kommt vor in Zusammensetzungen wie *hangelbeer* 'Hängelbirne', *hangelbük* 'Hängebauch'. Ein *hangelbaum* wird ein Baum mit herunterhängenden Ästen und Zweigen sein (z. B. eine Trauerweide). Vgl. niederdeutsch *hangelbark* 'Hänge-, Trauerbirke"'. Hierzu gehört wohl auch der *Hengelsberg* bei Dransfeld, wo sich eines der wichtigsten und bekanntesten Kulturdenkmale des Göttinger Raumes, die sogenannten Altarsteine, befindet⁷⁰. Weiter lassen sich anführen "die *Hangeleiche* bei Heimburg im Kreis Wernigerode, der *Hangelsberg* bei Aschersleben ... [und] *Hangelhoch* bei Erxleben, Kreis Haldensleben"⁷¹. Zu den *Hängelsbergen* bei Groß-Ottersleben hat aus sprachlicher Sicht ausführlich W. Burghardt⁷² Stellung genommen. Der geht dabei von Verschreibung mit falsch hinzugesetztem H- aus und vermutet eine Ausgangsform *Angelsberg*. Eine Erklärung dieser Form gibt er aber nicht! Es fällt schwer, seiner Annahme zu folgen, zumal W. Burghardt selbst fortsetzt: "*Die Hangelbreite* in Magdeburg-Lemsdorf und Osterweddingen nach dem Gelände zu 'Hang'. *Hangel-Berg* Groß-Ottersleben, *Hangel-Hoie* Groß-Ottersleben, Magdeburg-Diesdorf, *Hangel-Bergfeld* in Groß-Ottersleben, *Hangel-Breite* in Magdeburg-Lemsdorf, Osterweddingen".

Aus dem Kreis Heiligenstadt können angeführt werden: *Hangelbirke*, *Hangelblöcke*, die nach E. Müller⁷³ das gleiche Elemente wie in mittelhoch-

⁶⁸ Hjalmar FALK/Alf TORP, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch, 2. Auflage, Bergen, Heidelberg 1960, Bd. 1, S. 379.

⁶⁹ Pierre HESSMANN, Die Flurnamen des nördlichen und östlichen Kreises Rotenburg (Wümme), Rotenburg (Wümme) 1972, S. 209f.

⁷⁰ Klaus GROTE, in: Führer zu den archäologischen Denkmälern in Deutschland, Bd. 17: Stadt und Landkreis Göttingen, Stuttgart 1988, S. 204f.

⁷¹ FIEBER/SCHMITT, "Hängehügel" (wie Anm. 2), S. 6-8.

⁷² Werner BURGHARDT, Die Flurnamen Magdeburgs und des Kreises Wanzleben, Köln, Graz 1967, S. 197f.

⁷³ Erhard MÜLLER, Die Flurnamen des Kreises Heiligenstadt, Leipzig 1986, S. 48.

deutsch *hangelboum*, *hengelboum*, worin "Hängen, Herunterhängendes" zu vermuten sei, enthalten.

Einige dieser Namen stehen zweifellos unter Verbindung mit deutsch hängen, aufhängen in einem Zusammenhang mit Gerichtsstätten, so nach W. Fieber und R. Schmitt⁷⁴ mit Sicherheit der *Hangelsberg* bei Aschersleben. Das gilt auch für andere Flurnamen, die aber wie die Vehrter *Hengelriede* kein *-l-* aufweisen und daher von vornherein nur unter Vorbehalt herangezogen werden könnten.

Genannt seien hier in aller Kürze der *Hängehügel* bei Osterhausen, der auf eine Gerichtsstätte weist⁷⁵, ein fast kreisrunder, ca. 3,5 m hoher und im Durchmesser ca. 20 m großer Hügel⁷⁶, 1538 (*kleiner Hengehohe*, 1541 *Hanshoe; vonn der gebreite an dem Henge Hobell* gelegen, 1588 *auf den Henne Hügel*, 1600 *Hanghügell*, 1614 *Hengehügell*, 1622 *Henghügel*, nach dem *Hanghügel ... am Hengehügel*, 1723 *Hengehügel*⁷⁷, dessen Grundwort z. T. mit dem von K. Bischoff behandelten⁷⁸ germanischen **haugaz* "Hügel, Grabhügel"⁷⁹ und dessen dialektalen Weiterentwicklungen *Hoch, Hauck, Hök, Hoe, Hog, Ho* verbunden werden kann.

Weitere Flurnamen "mit dem Grundwort *Hang-* sind im mitteldeutschen Raum mehrfach überliefert, so ... der *Hängehügel* bei Hedersleben, Kreis Eisleben, die *Hangeiche* bei Winkel, Kreis Sangerhausen, der *Hangenberg* bei Abberode, Kreis Hettstedt, der *Hangefleck* bei Woffleben, Kreis Nordhausen, das *Gehänge* bei Nohra, Kreis Nordhausen ... "⁸⁰, von denen auf Richtstätten hinweisen: "die *Hangeiche* bei Winkel, Kreis Querfurt ... und der *Hängehügel* auf der Gemarkungsgrenze zwischen Bornstedt, Kreis Eisleben und Osterhausen, Kreis Querfurt. Letzterer ist ... ohne Zweifel ... der Galgen des Amtes Sittichenbach"⁸¹.

⁷⁴ Wernfried FIEBER/Reinhard SCHMITT; Zum Stand der Inventarisierung rechtsarchäologischer Denkmale in Sachsen-Anhalt, in: Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde 13, Zürich 1991, S. 92.

⁷⁵ Ausführlich behandelt bei FIEBER/SCHMITT, "Hängehügel" (wie Anm. 2).

⁷⁶ Wernfried FIEBER/Reinhard SCHMITT, Rechtsdenkmale in Sachsen-Anhalt. Bauernsteine, Gerichts- und Richtstätten, in: Archäologische Berichte aus Sachsen-Anhalt 1994, hrsg. v. Siegfried FRÖHLICH, Halle (Saale) 1996, S. 257-268, hier S. 261.

⁷⁷ FIEBER/SCHMITT, "Hängehügel" (wie Anm. 2), S. 6ff. mit Anm. 3 und 10.

⁷⁸ Karl BISCHOFF, Germ. **haugaz* "Hügel, Grabhügel" im Deutschen, Mainz, Wiesbaden 1975.

⁷⁹ Zu dem Wort vergleiche man auch UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 859-863.

⁸⁰ FIEBER/SCHMITT, "Hängehügel" (wie Anm. 2), S. 6.

⁸¹ FIEBER/SCHMITT, Zum Stand der Inventarisierung (wie Anm. 74), S. 92.

Von diesen ist aber die Vehrter Flur *In den Hengelrieden* zu trennen. Dieser Flurname enthält eine *-l*-Ableitung und ist mit einiger Wahrscheinlichkeit mit den oben genannten Namen *Henge(l)mühle* bei Diepholz, *Hengelsberg* bei Dransfeld, *Hangelhoch* bei Erxleben, *Hängelsbergen* bei Groß-Ottersleben, *Hangelbreite* in Magdeburg-Lemsdorf und Osterweddingen, *Hangel-Hoie* in Groß-Ottersleben und Magdeburg-Diesdorf, *Hangel-Bergfeld* in Groß-Ottersleben, *Hangel-Breite* in Magdeburg-Lemsdorf und Osterweddingen, *Hangelblöcke* im Kr. Heiligenstadt, zu verbinden. Weiter ist hier an deutsch *Hang* "Neigung, schräge Fläche, Abhang" und *Abhang*, sowie an die nordischen Deminutivbildung schwed. dial. *hangla*, schwed. *hängla* zu erinnern.

Eine Bestätigung der Annahme, daß sich *Hengel-* in *Hengelriede* am ehesten als "Abhang-, Hang-" und die Flur (alter Bachname) *Hängelriede* als "Hangbach, Bach an einer Schräge" auffassen läßt, zeigt auch die topographische Lage⁸². Daneben ist auch ein Bezug zu England wichtig: bei der Erörterung des ON *Hangleton* in Sussex erwägt A. H. Smith⁸³ ein altenglisches Wort **hangel* "slope" (also "Abhang, Neigung") oder als Adjektiv **hangol* "schräg, abschüssig", die mit altengl. *hangelle* "hängendes Objekt" verbunden werden könnten. Diesem Vorschlag hat sich E. Ekwall⁸⁴ angeschlossen.

Wir gewinnen damit eine westgermanische *-l*-Ableitung eines gemein-germanischen Wortes (deutsch *hängen*, *Hang*, gotisch *hāhan*, anord. *hanga*, altengl. *hō(n)*), das vor allem im Norden Deutschlands (mit Schwerpunkt an der Mittelgebirgsschwelle) und in England zur Namengebung verwendet wurde. Das gemeinsame Vorkommen in diesen beiden Bereichen besitzt zahlreiche Parallelen, die hier nicht weiter genannt werden können⁸⁵.

⁸² Mitteilung von Helge JARECKI.

⁸³ Albert Hugh SMITH, *English Place-Name Elements*, T. 1, Cambridge 1956, S. 233.

⁸⁴ Eilert EKWALL, *English Place-Names*, Oxford 1960, S. 216f.

⁸⁵ Die auffälligen Beziehungen wurden bereits vor hundert Jahren von Hermann JELLINGHAUS in zwei Beiträgen untersucht: Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen, *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 28, 1902, S. 31-52; Englische und niederdeutsche Ortsnamen, *Anglia* 20, 1898, S. 257-334 und von Jürgen Udolph in letzter Zeit wieder aufgegriffen: UDOLPH, *Germanenproblem* (wie Anm. 36), S. 765-829; DERS. Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen. In: *Nordwestgermanisch (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 13)*, Berlin, New York 1995, S. 223-270; speziell zum Osnabrücker Gebiet: Ortsnamen des Osnabrücker Raumes (in Vorbereitung).

Der Name *In den Wiedebraken*⁸⁶ besteht aus einer Wendung, die im Grundwort niederdeutsch *brāke* "Brache, umbrochenes Land" enthält, hier wahrscheinlich wie bei G. Müller⁸⁷ nicht in der Bedeutung "(zeitweise) unbearbeitetes Ackerland", sondern eher wie in mittelniederdeutsch *brākelant* "erstmalig umbrochenes, aus Wald-, Heide- oder Ödland gewonnenes Ackerland" bezeugt. Im Bestimmungswort ist am ehesten niederdeutsch *wīde* "Weide" zu vermuten; niederdeutsch *wīd* "weit, ausgedehnt" bleibt besser fern.

Der FlurN. *In der Lite*⁸⁸ besitzt Entsprechungen in etlichen Orts- und Flurbezeichnungen Niedersachsens, so etwa in *Liethe*, ON. bei Wunstorf, dem ON. *Liedingen* (Kr. Peine), 822-826 (Abschr. 15. Jh.) *Lithingi*, in einer Straße *Auf der Lieth* in Göttingen, in einer schon sehr früh (1329) im Urkundenbuch Mariengarten erwähnten Flur *silvam ... dictam Lyde*, in den ON. *Lühnsche Lieth* (Kr. Holzminden), *Lietber* bei Voldagsen nördlich Einbeck, *Liethe* bei Rastede sowie *Hinter der Lieth* und *Lietherhof* bei Cuxhaven. Die Namen gehören zu mittelniederdeutsch *līt* "Abhang, Halde, Senkung", neuniederdeutsch *Liet* "Berglehne, Bergabhang", ein Wort, daß mit *Lehne*, *lehnen* und *Leiter* verwandt ist.

Probleme bereitet der Straßename *Katzhegge*⁸⁹. Man denkt an deutsch *Katze*, dessen häufiges Vorkommen in Flurnamen aber nicht sicher geklärt ist (zudem wäre es hier ein hochdeutsches Wort, also später Herkunft). Z. T. vermutet man bei damit zusammengesetzten Namen "eine Minderwertigkeit des im Grundwort genannten Begriffes"⁹⁰. Dazu paßt aber *hegge*, sofern es mit den bei G. Müller⁹¹ genannten Belegen *heege*, *heeg*, *heen*, *heeggen*, *heeghe*, *heeghen*, *hege*, *heghe*, *heck* "Hecke" in Verbindung gebracht werden kann, nicht. Zudem stört der in den Ibbenbürener Flurnamen bezeugte Langvokal. Falls man dennoch bereit ist, von einer Lautform *Katzenhecke* auszugehen, besteht die Möglichkeit, an das ebenfalls bei Müller, Ibbenbüren S. 254 genannte *hekke* "Einfallstor, Gatter" zu denken. Dafür könnte eine Mitteilung von H. Jarecki sprechen⁹², wonach festzuhalten sei, "daß mit *Katzhegge* ursprünglich der Wald auf dem Osterberg bezeichnet wurde. Die Deutung von *hekke* als 'Einfallstor, Gatter' hat einiges für sich und könnte sich auf die Straße beziehen, die von Belm nach Vehrte führt und in die Vehrter Dorfstraße mündet". Nimmt man weiter hinzu, daß man in norddeutschen Namen ein Element **kat-*

⁸⁶ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

⁸⁷ MÜLLER (wie Anm. 28), S. 237.

⁸⁸ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁸⁹ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁹⁰ SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 129.

⁹¹ MÜLLER (wie Anm. 28), S. 253f.

⁹² Brieflich vom 30.12.97.

"gekrümmt" sucht⁹³ und die Straßenführung des Weges von der Bauerschaft Vehrte auf den Osterberg hinauf dieser Bedeutung entspricht, ergibt sich eine weitere Deutungsmöglichkeit. Allerdings muß man bekennen, daß eine sichere Deutung nicht zu gewinnen ist.

Auf den ersten Blick unklar ist der FlurN. *Schamelei*⁹⁴, der mit einem Straßennamen *Schamelweg* zusammenhängen wird. Zwei Einträge mit älteren Belegen klären den Namen. Er enthält einen Personennamen. Bei Du Plat ist ein *Schamel* als Halber Erbe bezeugt⁹⁵ und um 1525 erscheint nach J. Vincke⁹⁶ *Hynrick Schamel* als Eigentümer.

Zu verschiedenen Überlegungen gab der FlurN. *Seelhorst*⁹⁷, auch Straßennamen in Vehrte⁹⁸, Anlaß. J. Sudendorf meinte vor mehr als 100 Jahren⁹⁹, man könnte den Namen ableiten "von: *Seele* und *hohe (höe) Rast ...*". In einer Anmerkung setzt er später jedoch hinzu: "Doch ist es wohl richtiger abzuleiten: *Seelhorst* von *Sadel, Sedel*, welches in den Worten: *Sadel* oder *Saelhofen (Selihova)* und in dem Worte *Saal* vorkommt, und in dem Orte *In den Seelhöfen*, die *Oberzala* der ältesten Osnabr. Urkunden, bei Altenmelle, dem früheren Gerichtsplatze des Schreigödings, erhalten hat. *Sadel* oder *Sedel*, ursprünglich = Sitz, daher *Sadel-*, *Sedel-*, *Sael-* oder *Seelhöfe*, *Stuhlhöfe*, welche einen Erb-Schöffensitz im Gericht haben".

Eine kritische Begutachtung des Vorschlages hat zunächst zu unterstreichen, daß der Name nicht isoliert ist. Er findet sich auch in *Seelhorst*, OT. von Hannover, 1483 als Waldname erwähnt, heute aus dem *Seelhorster Kreuz* gut bekannt: *up de Selhorst*, sowie in drei weiteren, recht früh bezeugten Ortsnamen *Selhorst* bzw. *Zeelhorst* bei Förstemann¹⁰⁰, 890 *Selihurst* bzw. 1185 *Selehorst*, 12. Jh. *Selehurst*, die dieser zunächst zu alt-sächsisch *seli* "Wohnung" stellt (vgl. Bruchsal, Brüssel < *brök-sel-*).

⁹³ Ausgangspunkt ist ein Beitrag von Wilhelm KASPERS, Der Name Kettwig, Katwijk; Ket(t)-, Katz- in Ortsnamen; der Tiername 'Katze', Zeitschrift für (Orts-) Namenforschung 13, 1937, S. 213-225; daran anschließend hat man z. B. Katlenburg (aus einem Flußnamen **Kätala*, vgl. Bernd-Ulrich KETTNER, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Rinteln 1972, S. 141), *Katwijk* in den Niederlanden, das *Kattegatt* und andere Namen hinzugezogen.

⁹⁴ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Belm-Nord).

⁹⁵ DU PLAT (wie Anm. 7), IV 6 b, Nr. 11.

⁹⁶ VINCKE (wie Anm. 17), S. 97.

⁹⁷ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

⁹⁸ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

⁹⁹ Julius SUDENDORF, Der Sündelstein und der Teigtrog und Backofen des Teufels, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (weiterhin OM) 3, 1853, S. 393f.

¹⁰⁰ FÖRSTEMANN (wie Anm. 30), II, 2, Sp. 694.

Keiner der Vorschläge überzeugt. Zu beachten ist, daß es sich bei den hier in Rede stehenden Namen vor allem um Flurnamen handelt (das trifft auf jeden Fall für unser *Seelhorst* wie für den OT. von Hannover zu). Dem entspricht auch die Bedeutung des Grundwortes *-horst*, das bereits oben bei Boekenhorst behandelt wurde ("Gebüsch, Gestrüpp, Buschwald, Gehölz, Gesträuch, Niederholz", auch "bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor").

Von hieraus muß im Bestimmungswort *Seel-* eine erläuternde Bezeichnung für das Grundwort *-horst* gesucht werden. Aus sprachlicher Sicht kommt weder *sedel*, *sadel* "Sitz" oder *salha* "Salweide" in Frage. Von der Bedeutung her ist eine Verbindung mit Seele nicht zu erwarten (das Wort ist in Orts- oder Flurnamen weder zu erwarten noch bezeugt).

Die Lösung findet sich - so meine ich - am ehesten in einer Etymologie, die im Bestimmungswort mittelniederdeutsch *sele* (*seile*) "Niederung, Wiese"¹⁰¹ sieht. Es ist fraglich, ob E. Förstemann recht hat, wenn er¹⁰² ausgeführt hat: "Das mittelniederdeutsch *sele*, *zeyle*, Niederung scheint eher zu *sil* als zu *sîl* zu gehören", denn altes *-i-* müßte sich eigentlich erhalten; auch bedeutet mittelniederdeutsch *sîl*, *sîle* "Durchlaß für Abwässer" und findet sich vor allem im deutschen Küstengebiet. Es spricht somit vieles für eine Verbindung *sel(e)* "Niederung, Wiese" + *-horst* "kleine Erhöhung im Niederungsgebiet".

Bestätigt wird diese Etymologie durch Bemerkungen bei S. Wauer¹⁰³. Sie erwägt bei dem Ortsnamen *Holdseelen* mit Recht einen Zusammenhang mit Flurnamen wie *Seelenwiesen*, *Sehlscher Werder* und den Ortsnamen *Seelenhorst*, 1725 *an der Sehlen Horst*. Sowohl niederländische wie slawische Herkunft wird dadurch unwahrscheinlich.

Auch der Komplex um den *Süntelstein*, den *Süntel* und den OT. *Sonnenhügel* in Osnabrück (alt *Süntelbek*) erfordert einen längeren Kommentar. Der Name des Süntelsteins bei Vehrte (dort auch Süntelsteinweg¹⁰⁴), 1841 *Sündel* oder *Sonnenstein* genannt¹⁰⁵, 1853 *Sündelstein*¹⁰⁶, ist seit J. K.

¹⁰¹ Bezeugt bei LÜBBEN/WALTHER (wie Anm. 67), S. 343.

¹⁰² FÖRSTEMANN (wie Anm. 30), II, 2, Sp. 728.

¹⁰³ Sophie WAUER, Die Ortsnamen der Prignitz (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 6), Weimar 1989, S. 125.

¹⁰⁴ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

¹⁰⁵ Johann Karl WÄCHTER, Statistik der im Kgr. Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler, Hannover 1841, S. 107.

¹⁰⁶ SUDENDORF (wie Anm. 99), S. 397.

Wächters Auflistung und H. Hartmanns Untersuchung¹⁰⁷ immer wieder diskutiert worden. Wächter, S. 108 schrieb: "Der Name *Sündel* oder *Sonnenstein*, der in der Gegend öfter vorkommt, könnte ... auf eine astronomische und somit druidische oder religiöse Bedeutung des Steins hindeuten". H. Hartmanns Bemerkungen hat F. Runge zusammengefaßt¹⁰⁸: "Während er früher die Ansicht vertrat, daß der Name mit dem des Gebirgszuges, auf dem der Stein steht, zusammenhänge, will er ihn jetzt von dem althochdeutsch *sunnâ*, Sonne, nhd. *sunne*, *sünne*, ableiten und ihn als 'Sonnenaltar' angesehen wissen, der dem Wodan, dem höchsten Gott, 'dessen Auge als Sonne die ganze Welt erleuchtet', heilig war ... wenn H. aber meint, der Name *Süntel* sei für den Gebirgszug zu keiner Zeit volkstümlich gewesen, so darf man dem doch billige Zweifel entgegensetzen, die sich darauf stützen, daß die *Sündelbeke* bei Osnabrück und der *Sundelberch* (die jetzt Sonnenhügel genannte Anhöhe) in historischer Zeit keinen andern Namen geführt haben ... Beide stehen aber unzweifelhaft mit dem Gebirgszuge in Verbindung".

Diese so überzeugend klingenden Verbindungen erfordern eine eingehende Prüfung, die vor allem auf einer Zusammenstellung älterer Belege aufbauen muß. Nicht zuletzt dank der Sammlungen von G. Wrede können die Namen heute besser beurteilt werden. Der Gebirgsname *Süntel*, unter dem ursprünglich das gesamte nördliche Wesergebirge einschließlich des Wiehengebirges verstanden wurde, erscheint in den Quellen wie folgt: z. J. 782 *in monte qui dicitur Sundal*; Varianten: *suntal*, *sumptdal*, *siimptal*, *suntal*¹⁰⁹; *in loco qui vocatur Sundtal*¹¹⁰; *in monte qui dicitur Suntal*¹¹¹; *in loco qui dicitur Suntal*¹¹²; z. J. 783 *ad montem qui Suntal appellatur*; Varianten: *suntal*, *sultal*, *sontal*¹¹³; 991 (A. 18. Jh.) *dedimus silvam Suntal vocatam*¹¹⁴; (1015-1036, Vita Meinwerchi) *inter Suntal et Asnig*¹¹⁵; 11. Jh.

¹⁰⁷ Hermann HARTMANN, Der Süntelstein im Vehrter Bruch, Niedersachsen 1898/1899, S. 216-218.

¹⁰⁸ Friedrich RUNGE, Rezension von Hermann Hartmann, Der Süntelstein im Vehrter Bruch, OM 24, 1899, S. 268.

¹⁰⁹ Monumenta Germaniae Historica, Scriptores (in Folio), Bd. 1, hrsg. v. Georg Heinrich PERTZ u. a., Hannover 1826, S. 164

¹¹⁰ Monumenta Germaniae Historica (wie Anm. 109), S. 350.

¹¹¹ Monumenta Germaniae Historica (wie Anm. 109), Bd. 6, hrsg. v. Georg Heinrich PERTZ u. a., Hannover 1844, S. 560.

¹¹² Monumenta Germaniae Historica (wie Anm. 109), Bd. 5, hrsg. v. Georg Heinrich PERTZ u. a., Hannover 1844, S. 38.

¹¹³ Monumenta Germaniae Historica (wie Anm. 109), Bd. 1, S. 165.

¹¹⁴ Monumenta Germaniae Historica, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 2, 2, hrsg. v. Theodor SICKEL, Hannover 1893, S. 481.

¹¹⁵ Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum separatim editi, Bd. 59, hrsg. v. Franz TENCKHOFF; Hannover 1921, S. 39.

*iuxta montem Suntal*¹¹⁶; 1305 *supra montem, qui Suntel vocatur*¹¹⁷; 1308 *in monte, qui dicitur Suntel*¹¹⁸; 1448 (F.) *in dewenen Zuendel*¹¹⁹; 1462-1478 *an dem Suntel, vor dem*¹²⁰; 1503 *uppe den Suntel*¹²¹; 1574 *am Suntel*¹²²; 1609 *für dem Süntel*¹²³.

Zu einer Deutung des schwierigen Namens wird noch zu kommen sein; zuvor gilt es, anhand eines Vergleichs der Belege mit denen der für verwandt gehaltenen Namen die oben vorgestellten Vermutungen zu überprüfen. Der ON. *Sonnenhügel*, heute OT. von Osnabrück, hieß früher auch *Süntelbek* und ist deshalb mit *Süntel* und dem *Süntelstein* zusammengebracht worden. Die Annahme ist verfehlt, wie die folgende Auflistung zeigt. Der Ortsname *Sonnenhügel* ist wie folgt belegt: 1246 *vridhinc Sunnesbike*, 1272 (A. um 1500) *Sunsebeke*, 1277 *Sunnesbeke*, 1283 *Sunnel(s)beke*, 1291 (A. 15. Jh.) *Sunnesbe(e)ke*, 1305 *Sundelbeke*, 1311 *Sundelbecke*, 1326 *Sundelsbecke*, 1412 *Sundelbeke*, 1426 *Zundelbeke*, 1442 *Zundelbecke*, 1456/58 *Sundelbecke*, 1489, 1490, 1502, 1563 *Sündelbeck*, *Sündelbeke*¹²⁴, Mitte 19. Jh. *Sündelhügel*¹²⁵. Der ON. geht auf den Namen eines Nebenflusses der Hase bei *Sonnenhügel* zurück; dieser erscheint in alten Quellen wie folgt. 1189 (Fälschung) *Suntelbeke*, 1284 *iuxta flumen Sunnesbeke*, 1391 *Zundelbeke*, mundartlich *süntlbēkō*¹²⁶.

Die Überlieferung zeigt einwandfrei, daß zwischen diesem Namen und dem des *Süntel* keinerlei Zusammenhang bestanden hat. Der Orts- und Flußname *Sonnenhügel*, *Süntelbeke* ist vielmehr gleichen Ursprungs wie der des ON. *Sünsbeck*, Ksp. Holte (südöstlich von Osnabrück bei Bissendorf), man vergleiche: 1182 *Sunnesbeke*, (2. H. 13. Jh.) *Sunnesbeke*, 1331 *Sunnesbeke*, 1316 (A. 1404) *Sunsbeke*, 1402 *Zunsbeke*, 1412 *Zunsebeke*,

¹¹⁶ Monumenta Germaniae Historica, Poetae Latini aevi Carolini, Bd. 4,1, hrsg. v. Paul v. WINTERFELD, Berlin 1894, S. 560.

¹¹⁷ Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 10, Münster 1986, S. 43.

¹¹⁸ Calenberger Urkundenbuch, hrsg. v. Wilhelm v. HODENBERG, III. Abteilung, Hannover 1858, S. 374.

¹¹⁹ Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln, Bd. 2, hrsg. v. Erich FINK; Hannover 1903, S. 169.

¹²⁰ Güterverzeichnis des Klosters Wittenburg von 1462/78, bearb. v. Peter BARDEHLE; Hildesheim 1990, S. 113.

¹²¹ Richard DOEBNER, Chronistische Aufzeichnungen aus einem Stadtbuche von Münder (1483-1547), Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 66, 1901, S. 341-348, hier S. 344.

¹²² Urkundenbuch Hameln II (wie Anm. 119), S. 662.

¹²³ Carl Wilhelm WIPPERMANN, Regesta Schaumburgensia, Kassel 1853, S. 251.

¹²⁴ WREDE (wie Anm. 4), II, S. 221.

¹²⁵ WREDE (wie Anm. 4), II, S. 118.

¹²⁶ WREDE (wie Anm. 4), II, S. 221f.

Zunzebeke, 1442 *Sunsbeke*, *tor Sunbeke*, 1456/58 *Sunsbeke*, *Sundesbecke*, 1464 *Sunsbecke*, 1496 *Sünsbeck*, 1512 *Sundesbecke*, (nach 1605) *Sünßbecke*, 1634 *Sunßbecke*, 1772 *Sünsbeck*¹²⁷.

Zu diesem Namen stellt Förstemann, Ortsnamen II,2, Sp. 946 weiterhin *Sünsbruch*, ein Gut bei Hattingen, 11. Jh. (Hs. d. 12. Jhs.) in *Sunnasbroka*. Die Etymologie dieser Namen erfordert eine intensivere Diskussion, die hier nicht geleistet werden kann. Es sei nur soviel gesagt, daß die Namen gemeinsam mit dem baltischen Flußnamen *Suńka* im Pregelgebiet, seit 1318 als *Suna*, *Süne* bezeugt, und zusammen mit lettisch *suńas* "Moos"¹²⁸ zu der im Baltischen häufig vorkommenden Wurzel indogermanisch **seu-*, **sū-* "Saft, Feuchtes, regnen, rinnen" gehören werden.

Für unsere Fragestellung sind vor allem noch zwei Dinge zu prüfen: 1. Woher kommt und was bedeutet der Name *Süntel* als Gebirgszug? 2. Wie steht dazu der Name des Süntelsteins?

Unter *Süntel* verstand man früher nicht nur den Gebirgszug nordwestlich von Hameln, "sondern dazu auch die ganze Weserkette und das Wiehengebirge"¹²⁹. Die Belege wurden oben angeführt. Unter diesen können Formen wie *sundal*, *suntal*, *Suntal* als volksetymologische Umdeutungen aussortiert werden, zumal eine Bildung mit *dal* oder *Tal* mit W. Laur¹³⁰ sehr unwahrscheinlich ist, "da ein Gebirgszug kaum nach einem Tal benannt sein wird". W. Laur geht daher von einem *-l*-Suffix aus und führt weiter aus¹³¹: "Schwierigkeiten bereitet ... die Erklärung des */t/* im Auslaut des Wortstammes ... So können wir ... vermuten, daß unser Gebirgsname vielleicht von einem dem althochdeutsch *sunt* = 'Süden' entsprechenden Wort abgeleitet ist, vgl. *Sundgau*, also 'das Gebirge im Süden'".

Gegenüber bisherigen Deutungen wie etwa = "Sonntental" oder der seit E. Förstemann¹³² favorisierten Erklärung zu gotisch *swinþs* "mächtig, stark", wozu auch deutsch *ge-sund* gehört, ist W. Laurs Vorschlag ein echter Fortschritt, jedoch fehlt auch bei ihm eine überzeugende Deutung des *-t-*. Das von W. Laur angesprochene Wort für "Süden" ist althochdeutsch *sund*, mittelhochdeutsch *sunt*, niederländisch *zuid*, altenglisch *sūþ*, englisch *south*, altsächsisch *sūth* "im Süden", das auf germanisch **sūnþ-* zurückgeht

¹²⁷ WREDE (wie Anm. 4), II, S. 220.

¹²⁸ Zu den Einzelheiten s. Maria BIOLIK, Die Namen der fließenden Gewässer im Flußgebiet des Pregel (Hyronymia Europaea, Lfg. 11), Stuttgart 1996, S. 191f.

¹²⁹ LAUR (wie Anm. 61), S. 145.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd., S. 146f.

¹³² FÖRSTEMANN (wie Anm. 30), 2. Hälfte, Sp. 946.

und indogermanisch **sunt-* verlangt. Es ist eine Ableitung von dem Wort für Sonne, eigentlich "das zur Sonne hin liegende Gebiet, Land". Aus dem germanischen *-f-* kann aber hoch- und niederdeutsch nur *-d-* werden, daher auch neuhochdeutsch *Süd*, *Süden*, neuniederdeutsch *suder*. Nur im Auslaut könnte *-d-* als *-t-* erscheinen, aber diese Position liegt im Namen *Süntel* offensichtlich nicht vor. Der einfache Vergleich mit deutsch *Süden* hilft somit nicht.

Aber dennoch ist dieses wohl der richtige Weg. Es muß nur gefragt werden, ob nicht neben germanisch **sunf-* "Süden" in den germanischen Sprachen auch eine Variante **sunt-* gleicher Bedeutung bestanden haben könnte. Das es einen Wechsel zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten, vor allem zwischen *-d-* und *-t-*, *-b-* und *-p-* und *-g-* und *-k-* sowohl im Wortschatz wie im Namenbestand des Germanischen gegeben haben muß, ist gerade in letzter Zeit immer deutlicher geworden¹³³. Wir werden darauf auch im Fall der *Nette* zurückkommen.

Unter diesem Aspekt ist für unser Problem *Süntel* der Name des *Harzes* besonders interessant und wichtig: dieser geht für das Altsächsische auf *Hart* zurück (*Hartenburg* für Harzburg usw.), erst hochdeutsch entwickelt sich daraus die heute verbreitete Form *Harz*. Das ist für sich genommen noch kein Problem. Dieses entsteht jedoch, wenn man dasjenige Wort hinzusetzt, zu dem der Name des deutschen Mittelgebirges gehört: es ist hochdeutsch *hard* (althochdeutsch *hard*) "Bergwald", heute gut bekannt aus der *Haardhöhe* in Bonn.

Das Verhältnis von hochdeutsch *hard(t)* und niederdeutsch *Hart* "Harz" stimmt nicht mit den üblichen Lautverschiebungsverhältnissen überein; schon H. Verhey betonte¹³⁴, daß im Wort *Harz* die Lautverschiebung nicht stimme.

Genau an dieser Stelle können wir *Hart* "Harz": *hard(t)* und *Süntel*: *sunf-* "Süden" in Beziehung zueinander setzen und die These wagen, daß sich im Namen des *Süntel* germanisch **Sunt-ila* verbirgt, das Grundwort mit Konsonantenwechsel im Stammauslaut zu *sunf-* "Süden" gehört und der Name "Gebirgszug im Süden" bedeutete. Dabei ist von besonderer Wichtigkeit, daß der angesprochene Konsonantenwechsel vor die erste (= germanische) Lautverschiebung gesetzt werden muß und somit im ersten Jahrtausend vor Christus erfolgt ist. Daraus erhellt sich das hohe Alter des Namens.

¹³³ Vgl. UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 50-118 mit Hinweis auf weitere Literatur.

¹³⁴ Hans VERHEY, „Harz“ und „Brocken“. In: Neues Archiv für Niedersachsen 10, 1949, S. 259-263, hier S. 260.

Wenn wir jetzt zum Namen des *Süntelsteins* bei Vehrte übergehen, so ist natürlich sofort klar, daß das hohe Alter des *Süntel*-Namens mit dem des Süntelsteins nichts gemein haben wird. Allenfalls könnte in dem Namen des Steins die alte Bezeichnung des Wiehengebirges weiterleben, jedoch hängt dieses von den Belegen ab. Die jüngeren zeigen Unsicherheiten: 1841 *Sündel* oder *Sonnenstein*, 1853 *Sündelstein*, und stimmen nicht mit dem Namen des Gebirgszuges (noch 1609: *für dem Süntel*) überein. Jedoch enthält der älteste zu ermittelnde Beleg aus dem Jahr 1756 *Süntelsteen*¹³⁵ in Übereinstimmung mit dem Gebirgszug *-t-*, so daß zum einen K. Beckmann gefolgt werden kann¹³⁶, der betont hatte: "Der *Sünnensteen* heißt eigentlich *Süntelstein*", und zum anderen die Folgerung erlaubt ist, daß in dem *Süntelstein* der alte Name des Gebirges steckt. Nachdem dieser durch "Wiehengebirge" verdrängt wurde, war der alte Sinn nicht mehr verstanden und der Weg zu Umdeutungen (*Sonne, Sünde*) war frei. Damit erledigen sich bisherige Vermutungen, daß sich aus der Bezeichnung des Steines Hinweise auf eine ursprüngliche religiöse Bedeutung des Steins ableiten ließen oder dieser als "Sonnenaltar" gedient habe.

Wie jung die Namen der Findlinge zum Teil sind, läßt sich auch am Beispiele der *Teufelssteine*, heute auch *Teufels Teigrog*¹³⁷ und *Teufels Backofen (Teufelsteine)*¹³⁸ genannt, erkennen. Schon die sprachliche Formen zeigen, daß es sich um keine alten Namen handelt, denn entgegen einer ganzen Anzahl von Flurnamen, die bis heute ihre niederdeutsche Lautung bestens bewahrt haben (*Boekenhorst, Bocksiek, Hagenbrede, Wellbrook*), zeigt sich in den Beschreibungen und Belegen der Teufelssteine nicht ein einziges Mal die normale niederdeutsche Form *Düwel* "Teufel". Man vergleiche dem gegenüber etwa Hinweise aus dem ehemaligen Kreis Bersenbrück: "In dem Forstort Maiburg bei Bippen liegt ein großer Stein, *dat Dalumer brötschapp, düwelstein* oder den *düwel sine geldkisten* genannt, bei dem der Teufel sein Unwesen treibt ... Auf dem Restruper *esk* liegt ein großer Findling, der *döwelstēn*"¹³⁹.

Bei unseren Teufelssteinen wird es sich daher um junge Namen handeln, um die sich Geschichten ranken, deren Ursprung kaum noch erklärt wer-

¹³⁵ Johann Christoph STRODTMANN, *Idiotikon Osnabrugense*, Leipzig, Altona 1756, S. 236.

¹³⁶ Karl BECKMANN, *Heimatkunde des Regierungsbezirkes Osnabrück*, Osnabrück 1901, S. 32.

¹³⁷ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Venner Egge).

¹³⁸ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Vehrte-Ost).

¹³⁹ Kurt HECKSCHER, *Bersenbrücker Volkskunde I (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen XI)*, Osnabrück 1969, S. 30.

den kann¹⁴⁰. Einen *Teufelsstein* kennt man auch in der Gemarkung Höckel-Wielage und in der Gemarkung Bippen¹⁴¹. U. Scheuermann¹⁴² sieht in Flurnamen, die niederdeutsch *Düwel*, *Döwel*, *Deuwel* "Teufel" enthalten, Hinweise auf einen "schauerlichen, unheimlichen, verrufenen Ort".

Im allgemeinen ist man gern bereit, schaurigen Geschichten Glauben zu schenken. Das dürfte auch bei unserem letzten Flurnamen, dem *Butterstein* am Gatt-Berg bei Eistrup¹⁴³, auch Straßename *Am Butterstein*¹⁴⁴, der Fall sein. Dieses außergewöhnlich "große Exemplar eines Findlings"¹⁴⁵ wurde von J. Vincke¹⁴⁶ zu *butt* = grob und *Büttel* = Henkersknecht gestellt und als "Gerichtsstein" aufgefaßt.

Flurnamen mit dem Element *Butter* sind nicht leicht zu erklären. P. Alpers und F. Baren Scheer haben bereits vor Jahrzehnten¹⁴⁷ zusammengestellt, wie man den vor allem im Ostfälischen häufigen *Butterberg* (im alten Kreis Uelzen allein 11mal!) zu erklären versuchte: man dachte an 1. fettig, ertragreich oder klebrig (zumeist vom Boden); 2. den Weg der Butterfrauen; 3. an Butterblumen oder Buttervögel (Schmetterlinge) oder die Honigbutter als Bienennahrung; 4. an die runde Form eines Halbpfundes Butter; 5. an die Abgabe einer Buttermenge; 6. an einen Berg, "in dem die Unterirdischen buttern" oder "wo die Elben [Elfen] boddern", oder wo die Hexen buttern, wo es also spukt; 7. an eine Gerichtsstätte¹⁴⁸; 8. an einen Osterfeuerplatz (zu *beuten* = Feueranmachen); 9. an eine Entstellung von *Bunteberg* oder *Otterberg* oder *Butenbarg* (= außen gelegen); 10. an *butt* = stumpf (von Menschen).

Alpers/Baren Scheer weisen darauf hin, daß eine allgemein gültige Antwort nicht zu geben ist. Bei einigen Namen des Kreises Uelzen läßt sich das

¹⁴⁰ Darauf wies schon Johannes VINCKE, in: Unsere Heimat. Heimatbuch für den Landkreis Osnabrück, bearb. v. Matthias BRINKMANN, Osnabrück 1951, S. 268, hin.

¹⁴¹ Paul BUETTNER, Vorchristliche Kultstätten und Versammlungsplätze im Osnabrücker Nordland, in: P. BUETTNER, Der Altkreis Bersenbrück II: Urzeit und Frühgeschichte, Bersenbrück 1978, S. 102.

¹⁴² SCHEUERMANN (wie Anm. 18), S. 116.

¹⁴³ Schon erwähnt bei BÖDIGE (wie Anm. 9), S. 78.

¹⁴⁴ Deutsche Grundkarte 1:5000 (Belm-Nord).

¹⁴⁵ Helge JARECKI, brieflich vom 23.5.97.

¹⁴⁶ VINCKE, Heimat (wie Anm. 140), S. 268.

¹⁴⁷ Paul ALPERS, Friedrich BARENSCHEER, Celler Flurnamenbuch, Celle 1952, S. 111f.

¹⁴⁸ Zu deutsch *bieten*, *Gebot*, *Verbot*, mittelniederdeutsch *bot* "Gebot, Befehl, Vorladung, gebotene Zusammenkunft".

Motiv aber einigermaßen sicher fassen: sie bezogen sich auf ertragreichen Boden (= 1) oder auf die abseitige Lage (= 9).

Wichtig könnte aber noch ein mittelniederdeutscher Beleg sein, den Alpers/Barenscheer nicht genannt haben. Im mittelniederdeutschen Handwörterbuch¹⁴⁹ ist sowohl *bot-dink* "(gebotenes Ding), feierlicher, allgemeiner Gerichtstag" bezeugt wie auch *bottingstên*, worunter ein "Stein, an und auf welchem das Botding gehalten wurde" verstanden wurde. Eine Umdeutung zu "Butterstein" wäre durchaus möglich. Von den von Alpers/Barenscheer aufgezeichneten Möglichkeiten wäre das dann der siebente Vorschlag.

Nicht ausgeschlossen ist aber der letzte von Alpers/Barenscheer genannte Punkt. Niederdeutsch *butt* bedeutet "klumpig, plump"¹⁵⁰. Eine einfache Bezeichnung "plumper, großer, dicker, klumpenförmiger Stein" kann leicht aus *Buttstein* zu *Butterstein* umgedeutet worden sein.

Es fragt sich, was für unseren Butterstein zutrifft. Da Steine dieser Größe gern als Treffpunkt gewählt wurden, ist die Möglichkeit, daß es sich um einen Treffpunkt für Gerichtsverhandlungen gehandelt hat, nicht auszuschließen. Diese Deutungsmöglichkeit wird offenbar von der Lokalforschung gestützt, denn nach H. Jansing¹⁵¹ kamen "bereits in vorgeschichtlicher Zeit ... die Menschen am Butterstein zusammen. Der Felsen bildete unter anderem den Mittelpunkt eines Gerichtsplatzes".

Mit diesem Flurnamen könnten wir die Besprechung verlassen. Es gilt aber noch, eine Korrektur an einer z. T. weit verbreiteten Auffassung vorzunehmen, die sich auf die Ritzungen mancher Findlinge, hinter denen man wohl zu Recht Fruchtbarkeitssymbole vermutet, bezieht. In der grundlegenden Arbeit von D. Evers¹⁵² heißt es dazu (S. 116): "Selbst im Deutschen ist es durchaus möglich, daß es einen Zusammenhang zwischen *bohren* und *geboren* gibt. Jedenfalls ist das germanische *bôðrôn*, das heißt bohren, urverwandt mit dem lateinischen *forare* und dem griechischen *φάράω*, was wiederum 'pflügen' heißt. Und so wären wir wieder einmal im großen Symbolwirrwarr bei dem ackerbauzeitlichen Fruchtbarkeitssymbol, dem Pflug, angekommen".

¹⁴⁹ LÜBBEN/WALTHER, (wie Anm. 67), S. 64.

¹⁵⁰ Ausführlich behandelt in verschiedenen Stichwörtern des Niedersächsischen Wörterbuchs Iff., Neumünster 1960ff.

¹⁵¹ Holger JANSING, Belm, in: Osnabrücker Land. Heimat-Jahrbuch 1995, hrsg. v. Heimatbund Osnabrück, Osnabrück 1995, S. 9-24, hier S. 12.

¹⁵² Dietrich EVERS, Felsbilder - Botschaften der Vorzeit, Leipzig, Jena, Berlin 1991.

Es muß unterstrichen werden, daß diese Etymologie völlig verfehlt ist. Richtig ist die Verbindung von deutsch *bohren* mit griechisch *φαρῶν* "pflügen", lateinisch *forāre* "(durch)bohren", aber deutsch *geboren* (werden) hat damit nicht zu tun: zugrunde liegt ein mit gotisch *gabaíran*, althochdeutsch, altsächsisch *giberan* "hervorbringen, erzeugen" verwandtes Wort, das eigentlich "zu Ende tragen" bedeutet und mit lateinisch *ferre*, griechisch *φέρειν* "tragen" verbunden werden kann. Der Vokal *-o-* in *geboren* entstammt dem Ablaut des germanischen Verbums und kann nicht einfach mit auß germanischem *-o-* verglichen werden.

Damit können wir endgültig die Durchsicht der Flurnamen verlassen und uns den Ortsnamen (im Sinne von Siedlungsnamen) zuwenden. Diese besitzen im allgemeinen (Ausnahmen bestätigen die Regel) höheres Alter als die Flurnamen. Für die infrage kommenden Ortsnamen *Eistrup*, *Powe*, *Vehrte* und *Icker* trifft diese Feststellung aber ohne Einschränkung zu. Es handelt sich um sehr alte Zeugen der sprachlichen Vergangenheit des Nordteiles des Belmer Gemeindegebietes.

II. Ortsnamen

1. Eistrup. Die Überlieferung des Namens zeigt, daß er etymologisch nichts mit dem heute identischen ON. *Eistrup*, Gem. Uphausen-Eistrup (als *Edesthorpe*, *Edestorpe*¹⁵³) zu tun hat: (ca. 1200) *Ekestorpe*, (ca. 1240) *Ekestorpe*, 1307 *Ekestorpe*, 1350 *Ekestorpe*, 1402 *Ekestorpe*, *Eckstorpe*, 1412 *Ekestorpe*, 1442 *Eckstorpe*, 1456/58 *Eyckstorpe*, 1510 *Eckstorpe*, 1512 *Exstorpe*, 1522 *Eckedorpe*, 1565 *Esterup*, (nach 1605) *Eistrupff*, 1634 *Eßtrup*, 1772 *Eistrup*, mundartlich *äistrup*¹⁵⁴.

Der Name enthält im Grundwort altsächsisch *thorp* "Dorf, Gehöft, Siedlung". Davor steht unzweifelhaft ein sogenannter stark flektierender Personenname, der im Gen. Sing. *-es-* enthält (vgl. noch heute deutsch der Tag : des Tages). H. Jellinghaus¹⁵⁵ sieht in dem ON. ein "Dorf des *Agiki*", worin eine durchaus mögliche Erklärung des Namens vorliegen kann. Sie ist derjenigen von J. Vincke¹⁵⁶, wonach der ON. "als 'Dorf des *Eggi*' zu deuten" sei, unbedingt vorzuziehen. Die Ortsnamenbelege zeigen *-k-*, nicht *-g(g)-*.

Letztlich ist aber der zugrunde liegende Personenname nicht mehr sicher zu bestimmen; die sprachgeschichtlich nicht mehr genau zu rekonstruierende Verschleifung hat die ursprünglichen Verhältnisse so stark verwischt, daß Sicherheit über den Personennamen nicht mehr zu gewinnen

¹⁵³ WREDE (wie Anm. 4), I, S. 145.

¹⁵⁴ WREDE (wie Anm. 4), I, S. 145.

¹⁵⁵ Hermann JELLINGHAUS, Dorfnamen um Osnabrück, Osnabrück 1922, S. 11.

¹⁵⁶ VINCKE, Heimat (wie Anm. 140), S. 18.

ist. Im Bereich der niedersächsischen Toponymie gehört *Eistrup* zu einer Gruppe von Zehntausenden von Ortsnamen, die mit einem Personennamen im Bestimmungswort gebildet sind, wobei es sich um einen altsächsischen (= niederdeutschen) Personennamen gehandelt haben wird. Nur selten liegt dabei aber der Name des Gründers¹⁵⁷ einer Siedlung vor; eher erfolgt die Namengebung unter Bezug auf einen Bewohner der Siedlung, der sich in irgendeiner, heute nicht mehr zu bestimmenden Weise von den Mitbewohnern abhob. Wenn J. Vincke¹⁵⁸ betont, daß die Gründung "zweifellos noch in heidnischer Zeit" erfolgte, so wird dieses auch aus sprachgeschichtlichen Gründen zutreffen. Hinzu kommt, daß der immer wieder und auch im Osnabrücker Gebiet vermutete fränkische Einfluß viel zu hoch eingeschätzt worden ist¹⁵⁹. Jedoch sollte das Alter von Eistrup nicht gesondert betont werden; fast alle Ortsnamen des Osnabrücker Gebietes sind vorfränkischer Herkunft. Das zeigen auch die folgenden Namen¹⁶⁰.

2. *Icker*. Die historische Überlieferung des Ortsnamens zeigt, daß der Name recht konstant geblieben ist: 1090 *Ickari*, 1158 (Fälschung?) *Icker*, 1412 *Icker*, ca. 1200 (A. 13. Jh.), 1236 (A. 14. Jh.), (ca. 1300), de) 1426 (*de, in*) *Ickere*, 1223 *Hichere*, 1249, 1280 (*de*) *Ikkere*, 1250 (*de*) *Ychere*, 1265 *Ichere*, 1350 *Ykere, in Nickere*, 1350, 1360, 1402, 1412 (*in*) *Yckere*, 1402, 1412, 1423, 1456/58 *Yker*, 1442 *Ycker, Ikker*, 1480 *Icka*, mundartlich *ikdr*¹⁶¹. Nach G. Wrede¹⁶² liegt im Dorfkern die Siedlung *Klein Icker*, für die alte Belege aber fehlen.

Es ist schon verschiedentlich versucht worden, den schwierigen Namen zu deuten. So meinte H. Jellinghaus¹⁶³: "Der erste Teil ist das in vielen alten Ortsnamen als Suffix erscheinende *ik, iki*, welches vielleicht Spitze bedeutete. Der zweite Teil ist das ebenso häufig erscheinende Suffix *-ari*, dessen Bedeutung wir nicht kennen. Derselbe Name ist *Ickerlo* bei Paderborn ... *Ickern* bei Dortmund entstand aus *Ie-horne*".

Unter Berücksichtigung weiterer Namen darf man mit J. Udolph¹⁶⁴ in *Icker* ein in zahlreichen Ortsnamen bezeugtes, sehr altertümliches germanisches

¹⁵⁷ In diesem Sinn angesprochen von VINCKE, *Heimat* (wie Anm. 140), S. 18.

¹⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁹ Jürgen UDOLPH, *Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen?* (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte. Festgabe f. D. Neitzert zum 65. Geburtstag), Göttingen 1997, S. 1-70.

¹⁶⁰ Zu weiteren s. UDOLPH, *Ortsnamen des Osnabrücker Raumes* (in Vorbereitung).

¹⁶¹ WREDE (wie Anm. 4), I, S. 294.

¹⁶² Ebd., S. 295.

¹⁶³ JELLINGHAUS, *Dorfnamen* (wie Anm. 155), S. 21.

¹⁶⁴ UDOLPH, *Germanenproblem* (wie Anm. 36), S. 178.

Suffix *-r*¹⁶⁵ sehen, das auch in *Barver, Binder, Blender, Börger, Deter, Diever, Dinker, Drüber, Eimer, Fahner, Fehmarn, Freren, Gitter, Gummer, Halver, Heger, Höxter, Iber, Inger, Kelbra, Letter, Levern, Limmer, Lüdern, Mahner, Mehler, Bad Münder, Nebra, Ölber, Ölper, Örner, Rümmer, Salder, Schieder, Schlutter, Schwemmer, Secker, Söhre, Steder, Stemmern, Welver* begegnet. Mit *Atter, Helfern, Hilter, Himmern, Laer* (alt *Lodre*), *Lecker, Wetter* und *Wimmer* ist davon auch der Osnabrücker Raum betroffen¹⁶⁶.

Ortsnamen mit einem Element *-r* gehören zu den ältesten germanischen Ortsnamenbildungen. Zum Teil enthalten sie Ableitungsbasen, die aus dem Germanischen nicht mehr erklärt werden können, zum Teil aber auch eindeutig germanische Grundwörter. Namen auf *-r* sind daher Zeugen einer Kontinuität von vorgermanischer Zeit bis in die germanische Sprachperiode hinein und kennzeichnen auch den Osnabrücker Raum als altes germanisches Siedlungsgebiet. Aufgrund ihres Alters gelingt es nicht immer, das Grundwort zu deuten.

Zweifelnd erwog ich¹⁶⁷ einen Zusammenhang mit einem germanischen "Eis"-Wort in altnordisch *jaki* "Eisstück", schweizerdeutsch *jäch, gicht*, altenglisch *gicel(a)* "Eiszapfen, -scholle", das zu einer indogermanischen Wurzel **jeg-*, **ig-* "Eis" gestellt wird¹⁶⁸. Die Unsicherheit dieses Vergleichs war mir schon damals bewußt.

Vielleicht kann hier jetzt eine bessere Deutung vorgelegt werden. Geht man für *Icker* von einer germanischen Grundform **Ekira* aus, so darf der Name wie etwa der der *Bille*, Zufluß der Elbe bei Hamburg, 786 usw. *Belina*, erklärt werden: in dem Flußnamen sieht man eine Grundform **Belina* und erklärt die Entwicklung **Belina* > *Bilena* durch Einfluß des *i*- auf das davor stehende *-e-*, also **-e-i-* > **-i-e-*¹⁶⁹. Diese lautliche Veränderung erkannte schon Jacob Grimm.

¹⁶⁵ Zur ausführlicheren Behandlung s. UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 162-199; vgl. auch DERS., Ortsnamen des Osnabrücker Raumes (im Druck).

¹⁶⁶ Man vergleiche die Verbreitungskarten in den genannten beiden Untersuchungen.

¹⁶⁷ UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 178.

¹⁶⁸ Ein Zusammenhang mit niederdeutsch *ēk* "Eiche" kommt auf keinen Fall in Frage.

¹⁶⁹ Zur *Bille* vgl. die Belege und die Literaturhinweise in: Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung), bearb. v. Jürgen UDOLPH (Hydronymia Germaniae, Reihe A, Lfg. 16), Stuttgart 1990, S. 42-46.

Unter Voraussetzung eines Ansatzes **Ekira* findet sich nun wahrscheinlich eine Lösung. *Icker* kann mit *Eckerde* bei Barsinghausen verglichen werden, dessen ältere Belege kein *-d-* enthalten, sondern seit ca. 1225 durchgängig nur *Ekkere*, *Eckere* lauten. Die Form mit *-d-* erscheint erst 1660¹⁷⁰. Der Name kann (mit einer etwas anderen Grundform als *Icker*) zu der indogermanischen Wurzel **ak-*, **ok-*, auch **ag-*, **og-* "Ecke, Kante, Spitze" gestellt werden, und hier wird *Icker* < **Ekira* anzuschließen sein. Gerade *-r-*Ableitungen besitzen im Kern zumeist Hinweise auf geographische Eigentümlichkeiten der Siedlungs- oder Flurlage.

Die Wurzel weist auf "Ecke, Kante, Biegung", die Namengebung bezieht sich bei *Eckerde* auf den Verlauf des Mühlbachs oder auf die Lage an der Kante des nördlich von *Eckerde* liegenden Hügels. Ganz ähnlich läßt die Karte erkennen, daß eine Hügelkette südlich von *Icker* das Motiv für die Namengebung, etwa "Siedlung an einer Kante", abgegeben haben wird. Diese Deutung wird sowohl durch eine Beschreibung von *Icker* durch G. Wrede¹⁷¹, der - wie andere - auf die Hanglage des Ortes hingewiesen und die Existenz steiler Hänge im Ortsgebiet unterstrichen hat, wie durch die Realprobe (Hinweis von H. Jarecki) gestützt. Der Ortsname *Icker* geht aufgrund seiner Bildung mit *-r-*Suffix mit Sicherheit in die Zeit um Christi Geburt zurück.

2. Powe. Der Ortsname ist wie folgt überliefert: (ca. 1200) *Powe*, ca. 1240 *Powe*, 1324 *Powe*, *Pouwe*, 1350 *Pouwe*, 1402 *Powe*, 1412 *Powe*, *Pouwe*, 1426 *Pouwe*, 1442 *Pouwe*, 1456/58 *Pouwe*, 1512 *Pouwe*, *Buwermarcke*, 1561 *Powe*, 1565 *Pouwe*, (nach 1605) *Pouwe*, 1634 *Pouwe*, 1772 *Powe*, mundartlich *pōwθ*¹⁷².

Bislang hat man den schwierigen Namen unter Hinweis auf *Espowe* nördlich *Icker* als Umdeutung aus *Espowe* "Espenau" interpretiert¹⁷³. Das läßt die Überlieferung keineswegs zu; es ist von einer Grundform *Powe* auszugehen.

Um es vorweg zu nehmen: der Name erschließt sich uns nicht. Es gelingt zwar, die Entwicklung des Wurzelvokals zu beleuchten (nach Ausweis der

¹⁷⁰ Zu dem Ortsnamen ausführlich: Uwe OHAINSKI/Jürgen UDOLPH, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover (Niedersächsisches Ortsnamenbuch I), Bielefeld 1998 (im Druck).

¹⁷¹ Günther WREDE, Die Langstreifenflur im Osnabrücker Lande. Ein Beitrag zur älteren Siedlungsgeschichte im frühen Mittelalter, OM 66, 1954, S. 1-102, hier S. 36.

¹⁷² WREDE (wie Anm. 4), I, S. 134.

¹⁷³ FÖRSTEMANN (wie Anm. 30), Ortsnamen II,2, Sp. 495; JELLINGHAUS, Dorfnamen (wie Anm. 155), S. 28.

Überlieferung liegt in der Wurzelsilbe *-ō-* vor, das auf westgerm. *-ō-* weist, also germanisch **-ō-* fortsetzt), aber die Etymologie des Ortsnamens bleibt im Dunkeln.

Die Problematik beginnt schon bei dem anlautenden *P-*, das als Ergebnis einer normalen Verschiebung aus indogermanisch **B-* hergeleitet werden müßte. Ein zufriedenstellender Anschluß findet sich aber nicht. Auch der Versuch, von ursprünglichem **Sp-* auszugehen und dadurch das schwierige *P-* zu erklären¹⁷⁴, hilft nicht weiter. Es gelingt keine überzeugende Verknüpfung mit einer Wurzel, die in Ortsnamen zu erwarten wäre. Auch eine Verbindung mit dem in Schottland belegten Wort *poffle*, das ohne sichere Bedeutung ist, wenn es auch gelegentlich als "small parcel of land" verstanden wird¹⁷⁵, ist mehr als fraglich.

H. Kuhn¹⁷⁶ hat versucht, den Namen seinem sogenannten "Nordwestblock" zuzuzählen, einem von Germanen spät erreichten Gebiet. Ihm hat W. Meid¹⁷⁷ zugestimmt: "Mir erscheinen [von H. Kuhn, J.U.] plausibel gedeutet z. B. ... *Powe* bei Osnabrück, aus idg. **pā-* 'weiden' (lat. *pā-scō* usw.)". Die Unhaltbarkeit dieser These¹⁷⁸ zeigt sich zum einen in der unbegründeten Annahme, es läge ein unverschobenes **p-* vor, zum anderen in einer fehlenden *-μ-*Ableitung der **pā-*Wurzel¹⁷⁹ und schließlich an dem Lautstand zahlreicher Osnabrücker Ortsnamen selbst, unter anderem auch bei *Icker*, *Vehrte* und *Nette*.

Die Schwierigkeit der Deutung spricht in jedem Fall dafür, daß ein alter Name vorliegt, dessen ursprünglicher Sinn im Lauf der Sprachgeschichte verschüttet wurde.

3. Vehrte. Besser steht es um diesen Ortsnamen, der bislang gern mit althochdeutsch *ferach*, *ferch* "Seele" verbunden worden ist. Eine kritische Prüfung weist auf ein ganz anderes, interessantes Benennungsmotiv.

¹⁷⁴ Klaus MATZEL/Rosemarie LÜHR, Eine weitere Möglichkeit der Genese von aulautendem germ. **p-*, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 99, 1986, S. 254-277.

¹⁷⁵ SMITH, English Place-Name Elements (wie Anm. 83), T. 2, S. 68; EKWALL (wie Anm. 84), S. 370.

¹⁷⁶ Hans KUHN, Kleine Schriften 3, Berlin, New York 1972, S. 118.

¹⁷⁷ In: Germanenprobleme in heutiger Sicht, hrsg. v. Heinrich BECK, Berlin, New York 1986, S. 190.

¹⁷⁸ Dazu zuletzt UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 937-941.

¹⁷⁹ Julius POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch 1, Bern, Frankfurt 1959, S. 787.

Die Kritik setzt bereits an einem Beleg ein, der bislang fast immer zu *Vehrte* gestellt worden ist: ca. 1050 *Fariti* gehört nicht hierher, sondern zu *Verth*, Landkreis Warendorf¹⁸⁰. Die Überlieferung beginnt daher erst mit ca. 1200 *Verete* und lautet dann: (ca. 1240) *In Verethere*, 1350 *Verete*, 1402 *Verete*, 1412 *Verete*, 1254, 1277 (A. 14. Jh.) *Verethe*, 1350, 1402, 1426, 1442, 1456/58, 1556 (to) *Verte(n)*, 1510 *Verthe*, 1512 *Veerte*, 1634 *Vertte*, (nach 1605), 1772 *Vehrte*¹⁸¹.

Nach J. Sudendorf¹⁸² enthält der Ortsname althochdeutsch *fēr(a)ch* Seele: "*Vera*, gleichbedeutend mit Seele, und *Ethe*, Hethe oder Heide", und ergänzend dazu in einer Anmerkung: "*Vera* zwar eigentlich: *anima*, Seele; in der Zusammensetzung mit: *Qualla* (*ferah-qualla*) aber auch *supplicium*, Todesstrafe ...". Damit wird ein religiöser Bezug nahegelegt. Aber schon F. Runge¹⁸³ hatte daran Zweifel: "Auch die Ableitung des Ortsnamens *Vehrte* vom althochdeutsch *fērach*, *ferch* Seele, ist anfechtbar".

In jüngster Zeit ist der ON erneut und auch ausführlicher behandelt worden. In meiner Darstellung der mit einem Suffix *-ithi* gebildeten Namen¹⁸⁴, die im Osnabrücker Raum mit *Gehrde*, *Hüesede*, *Oesede*, *Pente*, *Remsede*, *Vinte* durchaus vertreten sind¹⁸⁵, hatte ich den Namen nur am Rand erwähnt, da er m. E. nicht mit diesem Suffix gebildet sei. Dem ist auch in der jüngsten Behandlung durch R. Möller¹⁸⁶ gefolgt worden. Sein Kommentar verdient es, hier vollständig wiedergegeben zu werden. Nach Auflistung der Belege aus G. Wrede meint R. Möller: "Der Ort liegt hoch und trocken am Südhang des Wiehengebirges. Nördlich fließt die *Ruller Flut* ohne ein ausgeprägtes Feuchtgebiet. Die Straßen von Osnabrück nach Hunteburg und nach Bohmte-Bremen durchqueren die Gemarkung. Wahrscheinlich ist eine Bildung mit Dentalsuffix, wohl germ. *-itja*, zu altsächsisch *faran* 'sich bewegen, reisen', bezogen auf den Höhenweg und nicht auf einen Flußübergang".

Dieser Deutung ist nachhaltig zuzustimmen: es liegt eine Dentalableitung, wohl **-itja*, zu der im Germanischen bestens bezeugten Sippe um gotisch,

¹⁸⁰ WREDE (wie Anm. 4), II, S. 246.

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² SUDENDORF (wie Anm. 99), S. 393f.

¹⁸³ RUNGE (wie Anm. 108), S. 268.

¹⁸⁴ Jürgen UDOLPH, Die Ortsnamen auf *-ithi*, in: Probleme der älteren Namensschichten, Heidelberg 1991, S. 85-145.

¹⁸⁵ Vgl. die ausführlichere Behandlung dieser Namen einschließlich von Kartierungen bei UDOLPH, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes (in Vorbereitung).

¹⁸⁶ Reinhold MÖLLER, Dentaluffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1992, S. 125.

altsächsisch, altenglisch *faran*, altnordisch *fara* "gehen, reiten, fahren" vor. Das Wort bezog sich ursprünglich auf jede Art der Fortbewegung.

Der Name nahm wahrscheinlich Bezug auf die Lage des Ortes an dem Bremer Heerweg, der vom Gattberg kommt und über das Wiehengebirge weiter nach Norden läuft. Die alte Verbindung zeigt sich auch in der Straßen- und Eisenbahnführung, wozu auch eine Bemerkung von G. Wrede paßt: "In Vehrte ist eine Altsiedlung zu erkennen. Die Kernhöfe liegen ... an der Straße aufgereiht"¹⁸⁷.

Mit einer Deutung aus **Far-itja* erweist sich *Vehrte* als hochaltertümliche, germanische Bildung, die wie bei Icker zweifellos in die Zeit um Christi Geburt hinreicht. Trotz der Unklarheit im Fall von Powe wird auch dieser Name kaum jünger sein. Die Siedlungsnamen zeigen somit, daß mit germanischer Besiedlung in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitenwende zu rechnen ist. Geht man noch einen Schritt weiter in die zu meist noch älteren Flußnamen, so finden sich dort weitere Bestätigungen.

III. Gewässernamen

1. *Miegbecke*, ein bei J. Sudendorf¹⁸⁸ erwähnter, jüngerer Name für die Nette, ist eine Variante, die offenbar nur lokal verbreitet gewesen ist¹⁸⁹. Doch man kann sie erklären. Sie enthält neben niederdeutsch *bek(e)* "Bach" (< germ. **baki-*, **bakja-* "Bach, fließendes Gewässer"), einem in fast allen germanischen Sprachen bezeugten Wort (althochdeutsch *bah*, altsächsisch *beki*, altenglisch *bece*, *becc*, anord. *bekkr* usw.), im Bestimmungswort offensichtlich *mīg-*, das zu althochdeutsch *mīgan* "harnen, urinieren" bzw. eher zu mittelniederdeutsch *mige* "Harn, Urin", *migen* "harnen, urinieren"¹⁹⁰ gehört. Dabei geht es weniger um Geruch oder Farbe als um den geringen Wasserstand des Baches; das Motiv der Namengebung bezog sich wahrscheinlich auf das spärliche Tröpfeln (vielleicht auch auf das Geräusch bezogen) und Rinnen des Wassers. E. Förstemann¹⁹¹ hat damit drei Vergleichsnamen wie *Michelbeke*, *Megen* und *Mighem* am Pas de Calais und in Flandern verbunden.

¹⁸⁷ DU PLAT (wie Anm. 7), Lfg. 9, S. 24.

¹⁸⁸ SUDENDORF (wie Anm. 99), S. 393-399.

¹⁸⁹ LÜBBEN/WALTHER (wie Anm. 67), S. 229.

¹⁹⁰ Sie fehlt sowohl bei Fritz WITT, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands, Phil. Diss. Kiel 1912, wie auf den neueren topographischen Karten 1:25.000.

¹⁹¹ FÖRSTEMANN (wie Anm. 30), Ortsnamen II,2, Sp. 285.

2. Ein ebenfalls bei J. Sudendorf¹⁹² genannter Name, der der *Krietbecke*, bezog sich auf einen Seitenarm der Nette. Auch dieser fehlt bei Witt¹⁹³ und auf modernen Karten, aber dennoch kann ein Deutungsvorschlag unterbreitet werden. Bei Lübben-Walther¹⁹⁴ finden sich gleich mehrere mittelniederdeutsche Anknüpfungspunkte: a.) *krite* "Kreide"; b.) *krete* "Ritze, Kerbe", dazu deminutiv *kretele* "Falte, Runzel" (Bedeutung nicht sicher); c.) *krêt(e)*, *kreit* (*krît*) "Kreis, Kampfplatz"; d.) *krête*, *kreit*, *krît* "Zank, Hader, Streit".

Der Blick auf norddeutsche Flurnamen könnte dafür sprechen, die dritte Möglichkeit zu favorisieren. U. Scheuermann¹⁹⁵ stellt die beiden Flurnamen *das Kritland* und *auf den Krittelp-Camp* zu mittelniederdeutsch *krête*, *kreit*, *krît* "Zank, Streit, Hader". Bei einem weiteren Flurnamen desselben Kreises (Die Kritstücken) schwankt allerdings P. Hessmann¹⁹⁶ zwischen Zuweisung zu mittelniederdeutsch *krît* "Streit" und "Kreide" ("Im letzten Fall wäre eine Flur mit hellem Boden gemeint").

Eine Entscheidung kann letztlich nur von der Lokalforschung erbracht werden. Dankenswerterweise hat H. Jarecki einen Hinweis gefunden, der wohl die Entscheidung bringt; bei J. Sudendorf¹⁹⁷ heißt es: " ... hier tritt das ... Bächlein *Krietbecke* in schwarzen Kreideuffern aus einer Schlucht ... rasch hervor ... Versteinerungen mancher Art aus der Liasformation werden alljährlich von der Krietbecke aus den Venner Bergen losgespült und an den Abhängen vielfach gefunden". Hinzu kommt, daß nur wenige Meter östlich des Baches die Vehrter Schwarzkreidegrube liegt; wir haben also einen "Kreidebach" vor uns.

3. Der wichtigste Fluß ist die *Nette*. Zwar ist auch deren Name nicht früh überliefert (allein der Ortsname *Nette* erscheint in der ersten Hälfte des 16. Jhs. als *Nete*¹⁹⁸), aber dank der Tatsache, daß auch andere Flüsse den Namen *Nette* tragen, kann der Gewässername dennoch einer älteren Schicht zugeordnet werden¹⁹⁹.

¹⁹² SUDENDORF (wie Anm. 99), S. 393ff.

¹⁹³ WITT (wie Anm. 189).

¹⁹⁴ LÜBBEN/WALTHER (wie Anm. 67), S. 189.

¹⁹⁵ Ulrich SCHEUERMANN, Die Flurnamen des westlichen und südlichen Kreises Rotenburg (Wümme), Rotenburg (Wümme) 1971, S. 157.

¹⁹⁶ Pierre HESSMANN (wie Anm. 69), S. 302.

¹⁹⁷ SUDENDORF (wie Anm. 99), S. 353.

¹⁹⁸ WREDE (wie Anm. 4), II, S. 65.

¹⁹⁹ Ich fasse mich hier kurz; ausführlicher wurde die hier zu behandelnde Sippe schon an anderer Stelle behandelt, s. UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 53-61.

Man vergleiche an niederdeutschem Material: *Nette*, anderer Name der *Altenau*, r. z. Oker bei Halchter, 997 *Net*; *Nette*, Nfl. d. Alme im Kr. Büren, 1656 *die Vette* (= *Nette*); *Nette*, Nfl. d. Lenne mit den ONN. *Nette*, *Nettenscheid*, nach 1480 *dat Netenschede*; *Nette-Bach*, Nfl. d. Emscher, mit den ONN. *Ober-*, *Nieder-Nette*, 1123 *Nette*; *Nate*, FIN. bei *Natendorf*, Kr. Uelzen, 1192 usw. in *notendorpe*; *Nathe*, Nfl. d. Hahle bei Duderstadt, 1477 *Nathe*, wohl **Natana*, *Notter*, Nfl. d. Unstrut, 1337 *Nathra*; *Neetze*, GN. und ON. bei Lüneburg, 1205 *Netisse*, < **Natisa*.

Hochdeutsche Entsprechungen (mit zweiter Lautverschiebung) sind u. a. *Nasse*, r. z. Leine bei Sangerhausen, 1341 *Nassa*; *Nazzaha* bei Gotha; *Nesse*, GN. im Saalegebiet, 1068 *Nezza*; *Nesse*, jüngerer Name der *Lupnitz/Lupentia*, 1014 (Kopie) *Nazaha*; *Netzbach*, ON. bei Diez, < GN., 1092 u. ö. *Nezebach*, 1129 *Nezebach* u. a. m.²⁰⁰

Das Besondere an dieser Flußnamensippe ist ein alter Wechsel im Dental. Die Osnabrücker *Nette* geht wie zahlreiche andere auf eine germanische Grundform **Natia* mit Geminatbildung des *t* vor *j* zurück. Verwandt ist deutsch *naß*, gotisch (*ga*)*natjan* "benetzen". Diese Wörter verlangen wegen der vollzogenen Lautverschiebung einen indogermanischen Ansatz **nad-*, während das verwandte griechische Wort *νότιος*, *νότερός* "naß"²⁰¹ indogermanisch **nat-* voraussetzt. Es liegt also ein wurzel- oder stammauslautender Wechsel zwischen *-d-* und *-t-* vor, der *-* und das muß festgehalten werden - erfolgt sein muß, bevor die erste oder germanische Lautverschiebung die Wurzel erfaßte, der aber zugleich Kennzeichen germanischer Entwicklung ist, wie die Sippe um *naß*, *Nässe*, *benetzen* zeigt.

Das Fazit: die *Nette* zeigt durch ihre Lautgestalt, daß sie früh germanisiertes Siedlungsgebiet durchfließt; anders ist der Wechsel des Konsonanten nicht zu erklären. Dabei muß dieser Wechsel in frühe Zeiten zurückdatiert werden, mit Sicherheit in eine Zeit, die weit vor Christi Geburt liegt.

IV. Zusammenfassung, Folgerungen und Schluß

Die Durchsicht der Gewässer-, Orts- und Flurnamen im Norden der Gemeinde Belm hat gezeigt, daß die Namengebung in erster Linie auf die

²⁰⁰ Man vergleiche die Karte 8 bei UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36), S. 60.

²⁰¹ Siehe schon Friedrich KLUGE, Ausnahmen der Lautverschiebung, in dem Beitrag "Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte", in: Grundriß der Germanischen Philologie, 2. Aufl., 1. Bd., Straßburg 1901, S. 320-496, hier S. 67-369; vgl. jetzt Wolfgang P. SCHMID, Alteuropa und das Germanische, in: DERS., *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften, Berlin, New York 1994, S. 334-346, hier S. 340; DERS., Der Begriff „Alteuropa“ und die Gewässernamen in Polen. *Onomastica* 27, 1982, S. 55-69, hier S. 64f.

Lage der Flur und der Siedlung Bezug genommen hat. Bei Gewässernamen steht das Wasser selbst, dessen Farbe, Gestalt, Verlauf, Charakter usw. an erster Stelle²⁰². Hinweise auf Opferstellen, Gedenksteine oder Grenzanlagen, auf Rechtsverhältnisse oder geistige Vorstellungen, die die ältere Forschung gern in geographischen Namen sehen wollte, haben sich nur bei wenigen Namen finden lassen: mit einiger Wahrscheinlichkeit nur beim *Butterstein*.

Das mag angesichts der zahlreichen Kultsteine im Norden des Belmer Gemeindegebietes verwundern. Man sollte aber nicht übersehen, daß das Leben des Menschen in der Frühzeit wie im Mittelalter in erster Linie von der unmittelbaren Umgebung der Wohnstätte geprägt worden ist. Benannt wurden zunächst Gegenstände, Fluren, Wiesen und Felder der nächsten Umgebung, das weitere Umland ist davon weniger betroffen gewesen. Hinzu kommt die Tatsache, daß ein tradiertes Name immer auch ununterbrochene Siedlung oder zumindestens ununterbrochene Namenweitergabe voraussetzt. Das ist jedoch im Verlauf von hunderten oder tausenden von Jahren nur für wenige wichtige Objekte in der Nähe einer Siedlung zu erwarten. Schon zwischen Flurnamen und Siedlungsnamen klaffen da erhebliche Lücken; auch unsere Analyse hat das deutlich höhere Alter der Siedlungsnamen erkennen lassen. Die Benennung eines Findlings in etwa 2-3 km Entfernung eines Dorfes hat dagegen nur geringe Chancen, über Jahrhunderte hinweg Bestand zu haben.

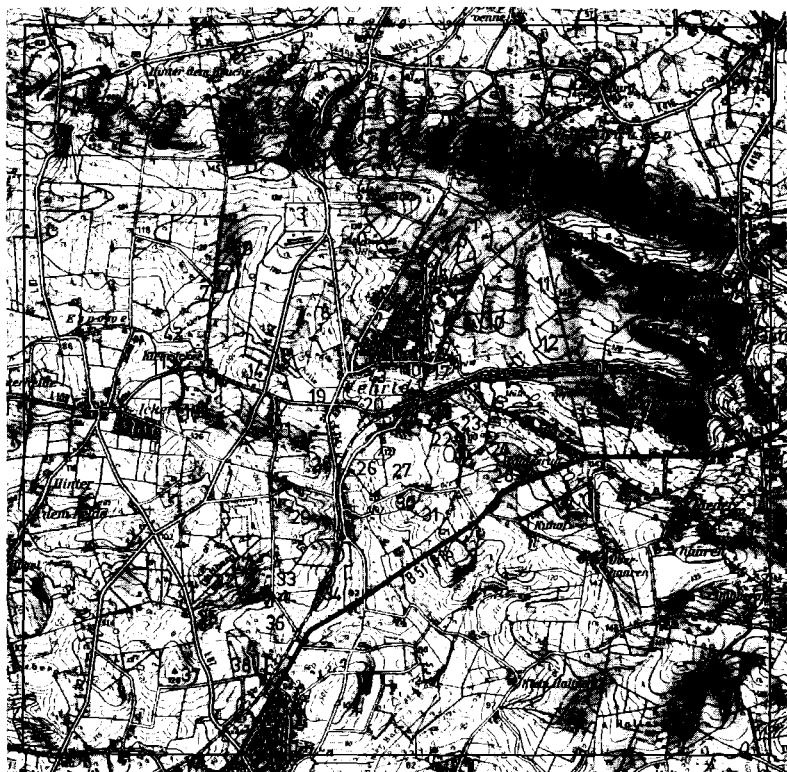
Für die Siedlungsabfolge ergibt unsere Untersuchung, daß mit germanischer Namengebung seit vorchristlicher Zeit zu rechnen ist. Hinzu kommt, daß die behandelten Namen in sich Spuren sehr alter Benennung enthalten, Spuren, die z. B. in den bisher für altgermanisch angesehenen Siedlungsräumen wie Schleswig-Holstein oder Dänemark nicht vorhanden sind. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Herkunft, Heimat und Wanderungen germanischer und sächsischer Stämme²⁰³ sind durch die hier vorgelegte Untersuchung eines kleinräumigen Gebietes bestätigt worden²⁰⁴. Es konnten - und darin dürfte ein gewichtiger Punkt liegen - dem Gesamtbild weitere Mosaiksteine hinzugefügt werden.

²⁰² Man vergleiche die grundlegenden Ausführungen von H. KRAHE in zahlreichen Aufsätzen zu alten Flußnamen, vor allem publiziert in den Beiträgen zur Namenforschung 1, 1949/50 - 16, 1965.

²⁰³ Ausführlich behandelt bei UDOLPH, Germanenproblem (wie Anm. 36); weiteres demnächst an anderer Stelle.

²⁰⁴ Auch durch diese Ergebnisse zeigt sich, daß H. Kuhns These von einem spät germanisierten Nordwestblock keineswegs zutreffen kann.

Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm



Verteilung der Kultsteine im Arbeitsgebiet (Stadtarchäologie Osnabrück)

- | | | |
|-----------------------|-------------------------|--|
| 1 Bocksiek | 17 Herrenkamp | 33 Eistrups Kamp |
| 2 Glassieck | 18 Auf dem Berge | 34 Hagenbreite |
| 3 Rehbruch | 19 Auf dem Plasse | 35 Eistrup |
| 4 In den Hengelrieden | 20 Bruchwiesen | 36 ? Astruper Heide |
| 5 Auf der Boekenhorst | 21 Auf dem Talkamp | 37 Power Feld |
| 6 Im Bruche | 22 Auf der Haarenburg | 38 Schamelei |
| 7 Vor dem Bruche | 23 Im Wellbrook | 39 „Grenzbach“ |
| 8 Breite Riede | 24 Im Ellerkamp | 40 Steinerne Birke |
| 9 Seelhorst | 25 Auf dem Bultkamp | 41 Krietbecke |
| 10 Bolsiek | 26 Auf der Wellenbreite | 42 Nette |
| 11 In den Wiedebraken | 27 In der Lite | 43 (Miegbecke) |
| 12 Nasse Heide | 28 Am Schäferhause | 44 Süntelstein |
| 13 Hofbreite | 29 Auf dem Rott | 45 Teufels Teigtrog |
| 14 Johannis Heide | 30 Katzhogge | 46 Teufels Backofen
(Teufelssteine) |
| 15 Karlsburg | 31 Auf dem Osterberg | 47 Butterstein |
| 16 Farnbrink | 32 Gattberg | |